

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941**

25 (30.1.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76403)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP, und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kurtz, Verlagsort: Embden, Blumenstraße 10, Fernruf 2081 und 2082. - Postfachnummer Hannover 809 40. - Hauptfonten: Stadtpostamt Embden, Ostfriesische Sportvereine Kurtz, Kreispartei Kurtz, Bremer Landesbank, Zweigstellen Ostfriesland, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Bock, Weener und Papenburg.

Erstausgabe werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 20 Pf. Reichspostamt einlösl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr: wöchentlich 30 Pf. Reichspostamt einlösl. 4 Pf. - Anzeigen nach Anschlag zu Verträgen der Zeitungen ausgeben.

Folge 25

Donnerstag, den 30. Januar

Jahrgang 1941

## Heute spricht der Führer

### Übertragung um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender

#### Antragbare Belastung Griechenlands

Belgrad, 30. Januar  
Die Berichte über das schlechte Benehmen britischer Militärs in der griechischen Hauptstadt sind von einem aus Athen in Belgad eingetroffenen neutralen Diplomaten, der Augenzeugen gewisser Zwischenfälle gewesen ist, bestätigt worden. Die großen Athener Hotels „King George“ und „Britannia“ sind wegen der hauernden Frankheitsgeplagte britischer Offiziere für das griechische Publikum gesperrt worden, das jetzt schon teilweise sehr deutlich seinen Unwillen über die arrogante Haltung der Engländer zum Ausdruck bringt.

In verschiedenen Athener Cafés, so wird weiter berichtet, weigerten sich die Engländer sogar, ihre Tische zu bezahlen. Auf die Proteste der Kellner antworteten sie höhnisch, daß dafür die griechische Regierung aufzukommen hätte. In mehreren Fällen kam es sogar zu Tätlichkeiten, wobei britische Soldaten verletzt wurden. Bezeichnend für die britische Vorgehensweise ist dem Bericht des Diplomaten zufolge folgender Vorfall: Englische Piloten und Offiziere, die in einem Taxi von der Stadt zum Flughafen hinausfahren, lehnten es ab, die Fahrkosten in Höhe von 150 Drachmen zu bezahlen. Sie hatten die Absicht, den Fahrer mit 50 Drachmen abzufinden und zurückzugeben, als er dagegen Einspruch erhob. Schöne Zwischenfälle sind an der Tagesordnung. Dabei ist bemerkenswert, daß dies alles unter den Augen der zahlenmäßig sehr starken britischen Militärpolizei geschieht.

Die Verärgerung über dieses Verhalten ist bei der griechischen Öffentlichkeit um so größer, als inzwischen bekannt geworden ist, daß von dem britischen Landungstrupp, das insgesamt 4000 Mann zählen soll, über die Hälfte in Athen stationiert ist. Es ist bezeichnend, daß für den Sold dieser Truppe zu zwei Dritteln die griechische Regierung aufzukommen hat. Dabei erhält ein Soldat monatlich über 1000 Mark. Die Bezahlung für die höheren Chargen, die in großer Zahl vertreten sind, ist naturgemäß noch entsprechend höher, eine für das ohnehin durch die Kriegsausgaben zum Weisbluten gebrachte Land eine fast untragbare Belastung.

Nach den Aussagen des Diplomaten stellt die Öffentlichkeit mit Erbitlerung fest, daß dieses Geld ohne die Spur einer Gegenleistung durchweg verpraktet wird. Die „Hilfe“ der Luft, befristet sich lediglich auf 50 Bomben- und Jagdflugzeuge, unter denen sich nicht ein moderner Apparat befinden soll. Von diesen Maschinen ist schon eine Reihe von den Stationen abgehossen worden, ohne daß sie bis jetzt ergänzt wurden. Auch die Unterstützung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderem Material läßt sehr zu wünschen übrig und entspricht nicht im entferntesten den Hoffnungen, die man sich zu Beginn des Krieges in Athen gemacht hat.

Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, der in Athen eingetroffen ist, hatte mehrere Besprechungen mit griechischen Generalstabsoffizieren sowie mit dem Oberbefehlshaber des britischen Expeditionstrupp. In Belgrad politischem Kreise nimmt man an, daß im Mittelpunkt dieser Besprechungen die durch die Angriffe der deutschen Luftkräfte entstandene neue Lage im Mittelmeer gestanden hat. In diesem Zusammenhang gibt man hier deutlich zu verstehen, daß für die Engländer durch die deutschen Aktionen im Kanal von Sialden die Lage kritisch geworden sei, da der Weg nach Griechenland und dem Nahen Osten für die britischen Schiffe jetzt mit den größten Gefahren verbunden sei.

#### Himmeler in Oslo

Oslo, 30. Januar.  
Aus Anlaß seines Besuches in Oslo hielt der Reichsführer SS Himmeler im Gefolge des Deutschen Heeres eine grundlegende Ansprache an seine hochwertigen Führer in Norwegen. Anschließend fand auf Einladung des Reichskommissars ein kameradschaftliches Beisammensein mit dem Reichsführer SS statt.

O Berlin, 30. Januar

Heute am Tage der nationalen Erhebung spricht der Führer zum deutschen Volk. - Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20.30 Uhr wiederholt.



(Presse-Hoffmann)

#### Von der deutschen zur europäischen Revolution

Von Walter Kliebsch

Es vor acht Jahren die Sturmabteilung der nationalsozialistischen Revolution im Glanze der Fackel durch den Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierten, um ihrem Führer als Kanzler des Reichs zu hulbigen, da erlebte das deutsche Volk die glückliche Stunde seiner Geschichte. Was diesen Augenblick des Triumphes der nationalsozialistischen Revolution von allen anderen großen Ereignissen, die in der Vergangenheit die Seele des deutschen Volkes ausgewählt haben mögen, unterschied, war die Einheit und Einmaligkeit seines Erlebnisses, an dem das Deutschtum aller Schichten und Stände teilhatte. Ströme des Glaubens und laudender Hoffnungen überfluteten gleich einer Sturmflut, alle trennenden Dämme einbrechend, das ganze weite deutsche Land. Es war nicht die Revolution einer Gesellschaftsschicht gegen die andere, nicht ein Vorgang, von dem sich ein Teil des Volkes sehr viel, der andere aber gar nichts versprechen konnte, sondern die Revolutionierung des deutschen Volkes im absoluten, die jeden Deutschen, gleich welcher Herkunft, zu erfüllen und zugleich zu erreichen vermochte und der auch schon damals die eng gesteckten staatlichen Grenzen des Reiches keinen Halt zu bieten vermochten. So gab es denn an jenem historischen 30. Januar keinen Deutschen, der nicht vom Erlebnis der Revolution angeprochen worden wäre, und die noch abwärts hängen, blieben fern aus Unkenntnis, nicht aber, weil sie nicht gemeint waren.

Die nationalsozialistische Revolution ist eine deutsche Revolution, das ist das Geheimnis ihres Erfolges, ihres Siegeslaufes, der die letzte deutsche Hütte erhob, und deshalb konnte es gelingen, die Millionenmassen der deutschen Menschen in einer unvorstellbar kurzen Zeitspanne zu einer bis dahin nicht erreichten Einheit zusammenzufassen und zu einem Kraftblock zu formen, unter dessen Gewicht im vergangenen Jahre die französische Weltmacht in weniger als sechs Wochen zusammenbrach. Die zusammengeballten geistigen und physischen Kräfte der geeinten Nation, durch die geniale Persönlichkeit Adolf Hitlers mit Titanenkräften gehalten und gelenkt hat jene einzigartigen Leistungen auf allen Gebieten hervorbrachte, vor denen heute ein Teil der Welt noch Ehrfurcht und Staunen, der andere noch lächelnden Entsetzens steht.

Das verdient festgehalten zu werden in dem Augenblick, wo am achten Jahrestage der Revolution ihre geistige Kräfte über unser Volkstum hinaus wirksam zu werden beginnen und teilhaben an einer Renaissance unseres ganzen Kontinents; ein Vorgang, der in seinen letzten Folgerungen heute noch nicht erfolgt zu werden vermag, dessen Bedeutung für die Zukunft Europas jedoch schon jetzt gleichwohl ist mit der geistigen Revolutionierung des deutschen Volkes durch den nationalsozialistischen Kampf der mit dem Sieg des 30. Januar 1933 geführt wurde. Heute ist das am weitesten gelaufen, das Europa und darüber hinaus bereits das gesamte Weltgeschehen in seinen Grundfesten erschüttert, im letzten und tiefsten eine Auseinandersetzung der Geister und ein Abwägen von Werten, die jenseits der rein materiellen Bedürfnisse der Völker liegen. In diesem Kampf tritt sich die nationalsozialistische Revolution auf eine Weise entgegen, die den Bräutigam der nationalsozialistischen Revolution in die Revolutionen des 19. Jahrhunderts und unter ähnlichen Bedingungen auf dem Boden ihres Volkstums entzündet worden und hohen ihre Flammen auszu dem einen Weltteil überträgt. In der gemeinsamen Front gegen die gleichen Gegner aber bis in brutale Individualität ihre nationalen Geister zu befeuern und sich in der Rolle von Hauptkämpfern erweisen, sind sie über ihre völkischen Aufgaben hinaus gewachsen, um eine europäische Sendung zu übernehmen.

Reichspropagandachef Dr. Dietrich hat sich kürzlich in seiner Rede vor dem Reichstag mit dieser Sendung auseinandergesetzt. Das ist die größte Aufgabe der Revolution, die die völkischen Aufgaben hinausgewachsen, um eine europäische Sendung zu übernehmen.

#### Halifax bettelt um Handelsschiffe

Blockade Englands durch Deutschland zugegeben - Schwere Zeiten befürchtet (Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 30. Januar.

„Wir brauchen vor allem Flugzeuge und Handelsschiffe“, so erklärte Lord Halifax auf einer Presskonferenz in Washington, mit der das bisherige Oberhaupt der englischen Außenpolitik seine neue Aufgabe, als englischer Vorgesetzter in den Vereinigten Staaten für wichtige Gaben zu werden, fortsetzte. Aus der Mitte der Pressevertreter wurde Halifax nach den englischen Kriegszielen gefragt. Etwas ängstlich erwiderte er, genau wie das Churchhill wiederholt getan hat, die Definition solcher Ziele müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Halifax versicherte, daß England keinen Geheimvertrag über die Neuverteilung von Gebieten des Empire eingegangen sei und daß das englische Volk wirklich für „Demokratie“ kämpfe.

Lord Halifax erklärte nach einem Londoner Eigenbericht von „Mtonblades“ amerikanischen Pressevertretern unter anderem, er sei sicher, daß noch schwere Zeiten für England kommen würden. Es sei klar, daß Deutschland gewaltige Anstrengungen mache, um die Blockade zu durchbrechen. Das werde einen fortgesetzten Druck auf die britische Handelsflotte,

auf die britische Kriegsflotte und auf die britische Luftwaffe, ja auf alles, bedeuten.

Der Appell des Lord Halifax, so sagte der Londoner „Daily Express“, habe den Amerikanern zu verstehen gegeben, daß Englands „eigentliche Produktion erst im Mai richtig in Gang kommen“ könne. Das soll wohl heißen: die Schäden durch den Luftkrieg sind so groß, daß sie sich bis zu diesem Zeitpunkt ausgeglichen werden können, falls England überhaupt die Zeit dazu gelassen wird. Viel eher aber ist anzunehmen, daß sich die Schäden, die der Luftkrieg angerichtet hat, in England erst noch trübsalig bemerkbar machen werden.

#### Honverminister beim Führer

Berlin 30. Januar.

Der Führer empfing Mittwoch in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in der neuen Reichskanzlei den königlich-dänischen Honverminister Biege Karl von Barth. Eine Mitteilung der Wehrmacht erwies bei der Anwesenheit die militärischen Ehrenbezeugungen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing gestern nachmittags den dänischen Honverminister Biege Karl von Barth.

Waffenbesitzer, die Aufgabe eines falsch verstandenen Freiheitsbegriffs, der in Wahrheit nur Schrankenlosigkeit bedeutet, zugunsten jener echten Freiheit, die ihre Begrenzung in der durch die ewig gültigen Lebensgesetze bestimmten Ordnung findet.

Diese Gedanken sind der nationalsozialistischen und nationalrevolutionären Bewegung gemeinlich und haben in Deutschland und Italien ihre befruchtende Kraft in der wüsten Erneuerung offenbar werden lassen. Heute jedoch haben beide Völker im Augenblick des Zusammenbruchs der alten demokratischen Welt in Europa die im eigenen Volkstum bewährten Ideen ihrem Kontinent gewissermaßen zum Geschenk gemacht. Wie nur ihr Gedanke, im einzelnen auszuwirken, muß der zukünftigen Entwicklung überlassen bleiben, jedoch kann nur in diesem Geiste eine Erneuerung unseres alten aber immer noch lebensfähigen Kontinents erfolgen.

Das, was sich hier auf der geistigen Ebene vollzieht, ist nicht gewaltig wie die mächtigen Veränderungen in Europa. Es muß betont werden, daß Nationalsozialismus und Faschismus niemals mit ihren beiden Hauptträgern, und um Unterchied von den einstigen Trägern der französischen Revolution liegt beiden Bewegungen ein Missionsgedanke fern. Die nationalsozialistische Volksturnbewegung, die das demokratische Frankreich, haben sich nicht mit amüßigen Messiasgeboten getrieben, sondern sie betreten den Boden Frankreichs als Vorkämpfer der deutschen Revolution und als Verteidiger der deutschen Lebensrechte gegenüber dem Welt Herrschaftsanspruch der westlichen Weltmächte. Erst die Vertreter einer freilich auch im einzelnen größeren Weltordnung haben mit der Karole „Vernichtung des Jüdischens“ den Weltanschauungstypus eröffnet und wurden so auf dem Schlachtfeld der Ideen genau so geschlagen wie mit den Waffen.

In diesem Kampf aber hat sich die geistige Seite und Lebensweise der nationalsozialistischen Weltanschauung erst recht offenbart; denn was der Nationalsozialismus heute Europa von seinem Geistesgut zu geben vermag, ist jenes überdies gültige und ewig Wahre, das alle wirklich großen Ideen, die die Menschheit je hervorgebracht hat, auszeichnet. Diese Ideen wurden aus dem reichen Born des deutschen Lebens geschöpft und von dem größten Deutschen geteilt und in ihrer einmaligen geistigen Gestalt fest und unverwundbar geprägt.

Nach ist die letzte Entscheidung zwischen der demokratischen Welt und den Ideen des 20. Jahrhunderts nicht gefallen. Wie groß jedoch die Anziehungskraft dieser Gedankenwelt bereits ist, erhellt am klarsten aus der weit bereits am erkalteten Weltanschauung aus der Tatsache, daß unsere erbitterten Gegner in ihrer hilflosen Verzweiflung den geradezu besänftigenden Versuch einer geistigen Anleihe aus der Vorstellungswelt des Nationalsozialismus unternommen. Freilich erstreckt sich dieses Plagiat nur auf die vom Nationalsozialismus getragenen Parolen; denn um die Weltanschauung, die ihren ganzen Reichtum in der geistigen Welt der vorerwähnten Epoche nicht nur der erstschärfste Wille, sondern auch die dazu notwendige geistige Begabung. Über trotzdem ist es schon ein beinahe dokumentarischer Beweis für die hoffnungslose Schwäche, und innere Hohlheit des demokratischen Weltbegriffs, wenn demokratische einseitige Weltanschauung den „Individualismus“ plötzlich zu den Pflichten gegenüber der „Gemeinschaft“ verneinen und demokratische britische Minister die Begriffe „Volksgemeinschaft“ und „Sozialismus“ im Munde führen. Es ist ein jammervoller Schandaker mit G und B, die es nicht möglich ist, sich so zu lassen, daß sie auf dem Felde der Ehre zu sterben. Diese demokratischen Schreiber und Redner finden in der Freiheit den heiligen Konturs der Demokratie an.

Wie fennen die sicheren Ansichten des Verfalls. Am Jahresende der Nachkriegszeit erinnern wir uns jener dramatischen Wochen und Monate, die die Welt ereignis voll waren. Es waren damals die besten geistigen Kräfte, die sich im Innern dem Vordringen der Bewegung widersetzen und überwinden wurden. Wir erlebten die besten Jahre des Lebens mit denen die Vertreter der Demokratie in Deutschland über die hoffnungslose Schwäche ihrer Volksgenossen wolkten und dieselbe Hofflosigkeit gegenüber der Weltanschauung der nationalsozialistischen Ideen kündigte auch damals das unumkehrbare Ende an.

Nun gibt es zwar in der Geschichte niemals erlösende Wiederholungen, aber es gibt Parallelen im Wesen der Erscheinungen. So erleben wir heute gleichmaßen eine Wiederholung der nationalsozialistischen Revolution auf dem Weltglobe der Plattform und in viel glänzenderen Ausmaßen. Aus der deutschen wurde eine europäische Revolution geboren, und die unüberwindliche Gewalt ihrer Ideen zwingt die Völker in ihren Bann.

### Reichsfeindliche des Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am heutigen Donnerstag von 19 bis 20 Uhr die Reichsfeindliche des Rundfunks. Die Rede zum Großdeutschen Reich, die den Führer unmittelbar an die Säulen stellt, an denen sich die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des nationalsozialistischen Staates vollziehen hat. So werden wir unter anderem im Lazarettzimmer in Potsdam, in München in der Kaserne, im Sterneder Bräu, im ersten Geschäftszimmer der Partei, vor der Feldherrnhalle, im Volksgartenhof, in Jelle 7 der Festung Landsberg, in Coburg, an dem Wägen der Festung Mühlhausen, im Kaiserhof in Berlin, und vor dem historischen Fenster der Reichskanzlei stehen, hinter dem der Kaiser des 30. Januar 1933 vorbeizog. Weiter zeichnet die Sendung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar. Den Schlüssel bildet der Gruß der kämpfenden Front zum 30. Januar 1941.

## U-Boot versenkt 11500 Tonnen

### Ein Handelsschiff vernichtet, zwei weitere beschädigt

○ Berlin, 29. Januar.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:  
Ein Unterseeboot versenkte 11500 BRT. feindlichen Handelsschiffes, zwei weitere Handelsschiffe schwer.

Im Seegebiet westlich Irland versenkte Fernkampflinien ein feindliches Handelsschiff von 4600 BRT. und beschädigte zwei weitere Handelsschiffe schwer.

Die Fernkampflinien des Heeres beschloß erneut kriegswichtige Ziele in Südostringland.

Der Feind flog am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht wieder in das Kriegsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Im Seegebiet westlich Irland versenkte Fernkampflinien ein feindliches Handelsschiff von 4600 BRT. und beschädigte zwei weitere Handelsschiffe schwer.

Die Fernkampflinien des Heeres beschloß erneut kriegswichtige Ziele in Südostringland.

Der Feind flog am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht wieder in das Kriegsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

## Wichtige griechische Stellungen erobert

### Der Feind an der Kenafazont zum Rückzug gezwungen

○ Rom, 29. Januar.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der griechischen Front haben uns Kämpfe von örtlicher Bedeutung in den Westwichtigen Stellungen gebracht, wobei Gelangene gemacht und Waffen erbeutet wurden. Unsere Luftwaffe hat in den verschiedenen Abschnitten aktiv eingegriffen und hat des weiteren Fernstrahlen sowie feindliche Stellungen, Batterien und Truppen ununterbrochen bombardiert. Ferner wurden militärische Ziele in Saloniki sowie die Eisenbahnstrecke nach Athen schwer getroffen. Im Luftkampf wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Garenaita wurde südlich von Derna ein Angriff einer feindlichen Panzer-

division von unseren Truppen abgewiesen, die dem Gegner beträchtliche Verluste beibrachte. Stellungen unserer Luftwaffe haben feindliche kleinere Panzerabteilungen, Luftstellungen und Truppen ununterbrochen mit Bomben und MG-Fire belegt. Unsere Kampflinien haben sich durch ihre unermüdbaren heldenhaften Einsatz ausgezeichnet.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff im Abschnitt von Gallabat abgewiesen. An der Kenafazont haben unsere Truppen den Feind wiederholt angegriffen und ihn zum Rückzug gezwungen. Unsere Fliegerverbände haben feindliche Lastkraftwagen und Truppen wirksam bombardiert. Englische Flugzeuge haben Angriffe auf Asmara unternommen, ohne Schaden anzurichten. Ein englisches Flugzeug, das Eingeborene in einer Dorsicht in Somalia und mit Maschinengewehren beschloß, wurde von unserer Luftabwehr abgeschossen.

## Aus dem fahrenden Zug gesprungen

### Wie Oberleutnant von Werra aus englischer Gefangenschaft entfloh

○ Berlin, 30. Januar.  
Nach Meldungen aus Amerika ist es einem deutschen Fliegeroffizier, dem Oberleutnant Franz von Werra, vor einigen Tagen gelungen, einem Transport von deutschen Gefangenen, die von England in Kanada eingetroffen waren, zu entweichen und nach einer vorwegenen Flucht nach den Vereinigten Staaten zu gelangen. Dort hat er sich beim deutschen Generalkonsul in Newport gemeldet.

Oberleutnant von Werra geriet am 5. September vorigen Jahres nach einem tapfer bestandenem Luftkampf in englische Gefangenschaft und unternahm bereits in England zwei Fluchtversuche, die jedoch beide im letzten Augenblick scheiterten, bis dieser dritte Versuch in Kanada gelang. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit als Jagdflieger in den Einheiten gegen England wurde Oberleutnant von Werra am 14. Dezember mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei einem einzigen Feindflug schloß er drei feindliche Jagdflugzeuge in der Luft ab und vernichtete fünf feindliche Flugzeuge am Boden.

Nach dem Abgeben des Reichsministers der Luft Dr. Görner hat der Führer zunächst den Staatssekretär im Reichsluftministerium Dr. Franz Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums der Luft beauftragt.

Metaras einem Geschloß erlegen

Von unternichteter Seite erfahren wir über Oberleutnant Franz von Werra, daß er einer der zahlreichen erfolgreichen deutschen Jagdflieger ist. Seine Persönlichkeit wird am besten gekennzeichnet durch den Hinweis auf seinen am 25. August vorigen Jahres durchgeführten persönlichen Angriff auf einen landenden englischen Fliegerverband. Bei dieser Gelegenheit schloß er, wie in der Mitteilung über seine geplante Flucht bereits gesagt worden ist, drei feindliche Jagdflugzeuge in der Luft ab und vernichtete fünf weitere feindliche Flugzeuge am Boden.

Darauf hat Oberleutnant von Werra Verbindung mit dem deutschen Generalkonsul in Newport aufgenommen, der eine Kautionsfelle und ihm dadurch die schwer erkämpfte Freiheit gab. Dort erhielt er auch, daß ihm das Ritterkreuz verliehen worden war.

Oberleutnant von Werra ist von der amerikanischen Presse mit Interaktionen beehrt worden, die er bereitwillig erteilt. In der unvoreingenommenen Anerkennung seiner mühen Tat durch die er auf neuem amerikanischen Boden die Freiheit erlangte, äußert sich der gesunde Sinn der amerikanischen Bevölkerung.

Auf Grund dieser ungewöhnlichen Leistung, der eine Reihe anderer Erfolge vorangegangen war, erhielt der 26jährige Oberleutnant von Werra das Ritterkreuz. Am diese Zeit befand Oberleutnant von Werra sich in englischer Kriegsgefangenschaft, in die er nach einem Luftkampf über englischen Boden am 5. September geriet war. Er hatte jedoch bereits einen Fluchtversuch hinter sich, über den der enalische Rundfunk, der einen Stiefbruch landte, Mitteilung machte. Wenn dieser Fluchtversuch auch mißlang, so tunte er doch das Bild dieses Offiziers ab, der sich in der Gefangenschaft selber treu blieb. In der Begründung zur Verleihung des Ritterkreuzes wird nämlich hervorgehoben, daß er „aus einer taktisch ungünstigen Lage“ zu handeln wußte.

Darauf hat Oberleutnant von Werra Verbindung mit dem deutschen Generalkonsul in Newport aufgenommen, der eine Kautionsfelle und ihm dadurch die schwer erkämpfte Freiheit gab. Dort erhielt er auch, daß ihm das Ritterkreuz verliehen worden war.

Oberleutnant von Werra ist von der amerikanischen Presse mit Interaktionen beehrt worden, die er bereitwillig erteilt. In der unvoreingenommenen Anerkennung seiner mühen Tat durch die er auf neuem amerikanischen Boden die Freiheit erlangte, äußert sich der gesunde Sinn der amerikanischen Bevölkerung.

Der unbeugsame Wille, nicht als Kriegsgefangener zur Untätigkeit verurteilt zu sein, sondern wieder mit seinen Kameraden im Kampf an der Front zu stehen, hat ihn veranlaßt, nach dem ersten Fluchtversuch, der dadurch vereitelt wurde, daß er nahe dem englischen Flugplatz Cranborne dem Druck des Gefangenenaufsehers nachgeben mußte, einen zweiten schicksalhaften Gefangenenaufsehers aus einem zweiten Befreiungsversuch zu unternehmen. Diesmal ist er durch Schöffland und das nördliche England bis an die Britische See gelangt. Dort hoffte er, auf einen Dampfer zu gelangen, wurde jedoch wieder erbeutet und festgenommen.

Im Rahmen einer Stützpunktaktion unter der französischen Beamtenführung hat der Minister für das Verkehrswesen 160 Beamte der Post- und Telegrafennormale entlassen.

Der Gründungsstab der falschischen Mission am 1. Februar wird in zwei Klassen mit Gehaltsfragen für die Gefallenen beauftragt.

Nach einem Reich in Asien und Vertrat in Chile eine japanische Handelsabordnung zum Zweck der Prüfung des Ausbaues des Warenaustausches ein.

Der unbeugsame Wille, nicht als Kriegsgefangener zur Untätigkeit verurteilt zu sein, sondern wieder mit seinen Kameraden im Kampf an der Front zu stehen, hat ihn veranlaßt, nach dem ersten Fluchtversuch, der dadurch vereitelt wurde, daß er nahe dem englischen Flugplatz Cranborne dem Druck des Gefangenenaufsehers nachgeben mußte, einen zweiten schicksalhaften Gefangenenaufsehers aus einem zweiten Befreiungsversuch zu unternehmen. Diesmal ist er durch Schöffland und das nördliche England bis an die Britische See gelangt. Dort hoffte er, auf einen Dampfer zu gelangen, wurde jedoch wieder erbeutet und festgenommen.

Daraufhin ist er, zusammen mit anderen deutschen Gefangenen, auf einem Dampfer nach Kanada gebracht worden. Über ihn untermes arbeitete er wieder an seiner Befreiung. Nach der Landung in einem ostkanadischen Hafen wurden er und seine Kameraden in einem Eisenbahnzug abtransportiert. Hierher stellte er fest, daß der Zug in nördlicher Richtung fuhr und die Fahrt in Richtung Winnipeg verlief. Er und seine Kameraden wurden schließlich von kanadischen Soldaten bewacht. Ständig auf der

Im Rahmen einer Stützpunktaktion unter der französischen Beamtenführung hat der Minister für das Verkehrswesen 160 Beamte der Post- und Telegrafennormale entlassen.

Der Gründungsstab der falschischen Mission am 1. Februar wird in zwei Klassen mit Gehaltsfragen für die Gefallenen beauftragt.

Nach einem Reich in Asien und Vertrat in Chile eine japanische Handelsabordnung zum Zweck der Prüfung des Ausbaues des Warenaustausches ein.

## Staatsbegrüßnis für Dr. Görner



○ Berlin, 30. Januar.  
Der Führer hat für den verstorbenen Reichsjustizminister Dr. Gürtner Staatsbegrüßnis angeordnet. Ferner hat der Führer Frau Gürtner in einem Handschreiben seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Franz Gürtner wurde am 26. August 1881 in Regensburg als Sohn eines Eisenbahn-Beamten geboren. Nach Abschluß des Gymnasiums seiner Vaterstadt besuchte er das Maximilians in München, von wo aus er seine juristischen Studien machte. Gürtner diente Regensburg und befand dann mit hervorragender Note das juristische Staatsexamen. 1909 wurde er in das Justizministerium berufen, wo er bis zum Kriegsausbruch als Referent tätig war. Im Weltkrieg fand Gürtner als Hauptmann der Reserve an der Front und nahm zuletzt an der Expedition in Italien teil, wo er als Bataillonskommandeur den Rückzug der ihm anvertrauten Truppen durch das Ob Jordanland leitete. Im Jahre 1920 wurde Gürtner wieder in das kaiserliche Justizministerium berufen, dessen Leitung er 1922 übernahm. Mit der Bildung des Kabinetts von Papen wurde Gürtner zum Reichsjustizminister ernannt. Im Zuge der Durchführung der Reichsreform übernahm dann Gürtner am 16. Juni 1934 neben dem Reichsjustizministerium auch noch das preussische Justizministerium, nachdem Justizminister Keel zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt worden war.

Nach dem Abgeben des Reichsministers der Luft Dr. Görner hat der Führer zunächst den Staatssekretär im Reichsluftministerium Dr. Franz Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums der Luft beauftragt.

### Metaras einem Geschloß erlegen



○ Belgrad, 30. Januar.  
Der griechische Ministerpräsident Metaras ist Mittwoch früh an einem Herzschlag gestorben.

Nach dem Abgeben des Reichsministers der Luft Dr. Görner hat der Führer zunächst den Staatssekretär im Reichsluftministerium Dr. Franz Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums der Luft beauftragt.

Metaras wurde erneut von einem Ministerpräsidenten Nationalität überlassen. Trotz hartem Winterwetter überließ die Regierung die griechische Regierung in aufwendend der Winterkälte, ohne Schaden zu nehmen.

Die letzte Visitation der deutschen Militärkapitän und Techniker unter dem Kommando des Reichsminister wurde in Sofia mit einer Teilnahme des Reichsminister unter dem Kommando des Reichsminister durchgeführt.

Das und Belgrad 23. November Metaras 60. Geburtstag. Metaras wurde in Sofia geboren und studierte in Wien. Er war ein hervorragender Diplomat und ein hervorragender Staatsmann.

# Acht Jahre nationalsozialistische Wehrmacht

Eine wehrpolitische Betrachtung zum 30. Januar / Von Major a. D. von Keiser

Es war etwa am 30. Januar 1933 noch nicht gewußt, daß Nationalsozialismus gleichbedeutend ist mit Freiheit und Wehrhaftigkeit, mit vollster Sammlung und Entfaltung, dem haben die verflochten acht Jahre einen Anschauungsunterricht von überzeugender Beweisraft erteilt. Aus nichts als der Wehrhaftigkeit ist ein Spanne zu Größe und Macht emporgelungen, wie das deutsche Volk unter der genialen und zielbewußten Führung Adolf Hitlers. Dieser Aufstieg, der gewissermaßen im Sturmschritt alle Hindernisse auf innen- und außenpolitischen, auf wirtschaftlichen und militärischen Gebiete überwand, hat, ist in jeder Hinsicht der Entfaltung zum Großdeutschen Reich, zur höchsten Wehrmacht der Welt und zum höchsten Glanz der heutigen deutschen Nation ein schlagender Beweis für die unermindliche Macht einer großen Idee.

Die Erbschaft, die der Nationalsozialismus bei seiner Machtübernahme vorfand, beredete wahrlich nicht zu allem, was er schuf. Deutschland, die Zukunft. Am inneren ein müdes Durcheinander von Parteien, politischen und sozialen Organisationen aller Art, von denen jede ihre eigenen Staats- und wirtschaftlichen Interessen vertrat, eine schwer darniederliegende Wirtschaft in Stadt und Land, eine ungeheure Schuldenlast, rings um das deutsche Volk, eine gelähmte Phalanx der starren Militärs, die der Welt, der das Deutsche Reich in fast völliger Machtlosigkeit, mit einer lächerlich kleinen Wehrmacht, ohne alle neuzeitlichen Waffen, gegenüberstand. Und doch war diese kleine „Reichswehr“ das einzige politische Element in diesem zerfallenen Staat, ein Kern, der die Möglichkeit zur militärischen Modernisierung in sich barg. Aus diesem deutschen Soldatenstamm, das die stolzen Ueberlieferungen der alten deutschen Wehrmacht des Weltkrieges neu beehrt hatte, entwickelte die revolutionäre Kraft des Nationalsozialismus in geradezu himmlischem Aufbau die Wehrmacht, die bereits heute ein einziges deutsches Volk zusammenfaßt, gegen die Welt, die diesen Freiheitskämpfern herabgeschornen Krieg siegreich beendet werden.

Seien wir noch einmal kurz den Aufbau des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht im Zusammenhang an unserer geistigen Auge vorüberziehen. Denn beide sind eng miteinander verknüpft, beide sind fest miteinander auf dem Fundament des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Das Großdeutsche Reich konnte nur werden, um dem starken Schutze seiner Wehrmacht, und die Wehrmacht wiederum verbandt ihre Stärke und Entfaltung nur dem unbedingten starken Wohlwollen des nationalsozialistischen Staates. Vom ersten Tage der Machtübernahme an waren alle politischen und sozialen Maßnahmen des Führers auf das eine große Ziel gerichtet: Befreiung von den Fesseln des Verfalls und der wirtschaftlichen Einengung eines kleinen deutschen Volksheeres. Die Auflösung der Parteien und sonstigen politischen Verbände, die rassens- und bevölkerungspolitischen Gesetze, die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen, das alles sollte den Willen zur völligen Selbstbehauptung im Innern stärken und dem äußeren Feinde ein einziges und geschlossenes Volk gegenüberstellen. Schon am 16. März 1933 ernannte der Führer vor aller Welt die Wehrvereinigung der allgemeinen Wehrpflicht und den Aufbau eines Heeres von zwölf Korpskommandos mit 36 Divisionen. Kurz darauf wurde auf Befehl des Führers die in Versailles verbotene Luftwaffe unter Hermann Göring wiedererrichtet, und am 21. Mai des gleichen Jahres wurde durch das Flottenabkommen mit England der Aufbau einer den dringendsten Lebensnotwendigkeiten Deutschlands genügenden Flotte eingeleitet.

Alsdem diese erste Etappe im Aufbau einer starken deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft erreicht war, erfolgte die weitere politische und militärische Entfaltung in geradezu himmlischem Tempo. Am März 1938 Einmarsch der deutschen Truppen in das bis dahin entmilitarisierte deutsche Rheinland und damit die volle Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Im Herbst des gleichen Jahres Einführung der zweijährigen Dienstzeit anstatt der bisherigen einjährigen und von nun an Ausüttung und Vorbereitung der Wehrmacht zu größter Schlagfertigkeit, um dem Führer als sicheres Machtmittel, um dem sich immer deutlicher abzeichnenden Wege zum großen Deutschland zu dienen. Die Motorisierung des Heeres, vom Führer aber im Februar 1938 persönlich den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernahm, als ausschlaggebend für die kommenden Entscheidungsschlänge erkannt, wurde auf seinen aus-

drücklichsten Befehl trotz aller wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten aus schnellste gefördert. Damit und mit dem überaus reichen Ausbau der Luftwaffe zu einem kampffähigen und den feindlichen Luftwaffen überlegenem Instrument war die Grundlage zum Aufbau des Großdeutschen Reiches geschaffen, der nun Schritt auf Schritt vor sich ging. 1938 Bestätigung des Österreichs und des Sudetenlandes und ihre Eingliederung in das Deutsche Reich, 1939 Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren und Befreiung des Memellandes. Wie diese gewaltigen, die Welt verblüffenden Erfolge nur möglich waren durch den schlagartigen Einmarsch der fünf sogenannten Letzten und mehrere andere motorisierte Divisionen, sowie drei Gebirgsdivisionen.

In jünger, zielbewußter, machtvoller Politik, aber ohne einen Schwertstreich zu tun, hatte Adolf Hitler mit diesem von ihm geschaffenen Heere das Großdeutsche Reich errichtet. Noch aber fanden die Deutschen in Polen und drüben der Fremdberrschaft, noch fand Danzig außerhalb des Deutschen Reiches. Alle Versuche des Führers, diese territorialen Fragen in freundschaftlicher Verständigung mit Polen zu regeln, scheiterten an dem verbrecherischen Wahnsinn der britischen Politik, die den Krieg

wollte und Polen zum Kampf gegen das Großdeutsche Reich aufhetzte. Die alte Erfahrung der deutschen Geschichte hat sich beim Ausbruch dieses Krieges aufs neue bestätigt: Jedes Streben der Deutschen nach Einigung, jeder Fortschritt auf dem Wege zu staatlichem Zusammenhalt kam nur durch Blut und Eisen gegen eine neubildete feindliche Umwelt erkämpft werden. Wie Friedrich der Große nur im Kampf gegen ganz Europa Preußen zum Großstaat machen konnte, wie Bismarck das zweite Deutsche Reich nur in dreimaligem Kampfschritt gegen ganz Europa Preußen zum Reich machen konnte, so blieb auch dem nationalsozialistischen Großdeutschen Reich, wenn das es erlangen wird, der Kampf um sein Dasein, um seine Festigung und Sicherheit nicht erspart.

Nichts aber kann die moralische Berechtigung des deutschen Volkes zur Erringung und Erhaltung seiner vollen Einheit im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich besser beweisen als der bisherige Verlauf des Krieges. Ein Führer, der auf der Höhe seiner kriegerischen Erfolge Europa und der Welt in praktischer Aufbaubarkeit die Wege in eine bessere Zukunft weist, eine Wehrmacht, die sich an Tapferkeit, Ausbildung und Manneszucht allen ihren Feinden turmhoch überlegen zeigt, ein Volk, das in noch nie dagewesener Festigkeit und Geschlossenheit hinter dem Führer und seinen Soldaten steht und zu jedem Opfer bereit ist — eine solche Nation hat nicht nur das Recht zu größtmöglicher Entfaltung ihrer vollen Kraft, sondern auch die Pflicht zur Befreiung der Welt mit ihrem Geiste.

## Tapfere Offiziere ausgezeichnet

### Entscheidender Anteil an der Eroberung Norwegens

○ Berlin, 29. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Verlangen des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummern, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Heyne, Kommandant eines Kreuzers.

Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens. Die entscheidende Währungs des durch die Bestimmung Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte erst in vollem Umfange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten.

Konteradmiral Kummern als Führer einer Kampfgruppe und Kapitän zur See Thiele als Kommandant eines Kreuzers hatten die Bestimmung des Ostfjordes und die ersten Truppenlandungen vorbereitet und trotz feindlicher Gegenwehr erfolgreich durchgeführt. Hierbei hat sich Konteradmiral Kummern gerade in schwierigen Lagen als vorbildlich tapferer und unerfrockener Führer erwiesen. Nach seinem Ausfall durch Untergang seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Blücher“, hat Kapitän zur See Thiele die selbständige Führung des

Kriegsschiffverbandes übernommen und somit den Untergrund in dem ihm zugewiesenen Abschnitt sichergestellt.

Kapitän zur See Heyne hat an der Spitze seines kleinen Verbandes den heftigsten Fronteinbruch aufgebracht und damit den für die Eroberung Mittelnorwegens wesentlichsten Hafen Trondheim in deutsche Hand gebracht. Danach hat er bei verschiedenen Unternehmen im Nordmeer unter vollem Einsatz seines Kreuzers hervorragende Erfolge erzielt.

## Ritterkreuz für Oberleutnant Jope

○ Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Jope in einem Kampfschiff.

Oberleutnant Jope hat sich im Einsatz gegen Polen, Frankreich und England als tapferer Offizier und hervorragender Flugzeugführer ausgezeichnet. Seine bedeutendste Verdiensttat ist der Angriff auf die 42.000 BZL große „Empress of Britain“, das zweitgrößte Schiff der britischen Handelsflotte. Mit zwei Bombenentwürfen warf er das Schiff in Brand, so daß Abfliegen erforderlich wurde; das Schiff wurde später von einem deutschen U-Boot versenkt.

## Merkwürdige Schlittenfahrt

Reihe, 30. Januar.

Eine merkwürdige Geschichte, die — so un-wahrscheinlich sie auch klingen mag — bis auf letzte Wort wahr ist, erlebten bei Neize drei Soldaten. Als sie in nächster Stunde nach einem beschaffen Dorf marschierten, wurden sie von einem mit zwei Pferden bespannten Schlitten überholt. Sie riefen den Kutscher an und schlangen sich ab, ohne eine Antwort abzuwarten, auf den Schlitten. Als sie abprangen und sich bei ihm bedanken wollten, sagten sie seinen beiden Fährpferd an und merkten, daß er leer war. Die Ermittlungen ergaben, daß der zu dem Schlitten gehörende Kutscher in Neize eingekerkert war und seinen Platz auf den Hof geworfen hatte, so daß es auslief, als wäre er dort selber. Den Vierer war aber das Warten zu langweilig geworden, sie setzten sich in Fahrt und zogen den Schlitten auf dem ihnen bekannten Wege heim.

## Gute Noten gegen gutes Geld

○ Jissin, 30. Januar.

Vor kurzem lief bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, wonach mehrere Professore der scheidlichen Lehrerbildungsanstalt, in Jissin ihren Schülern nur dann gute Noten gaben, wenn sie vorher eine größere Bestechungsumme erhalten hatten. Auf Grund dieser Anzeige wurde festgestellt, daß der inzwischen in den Ruhestand versetzte Professor Vilar tatsächlich derartige Vergehungen begangen hatte. Auf Grund seines Gefändnisses wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat sich weitere Strafverfahren in der gleichen Angelegenheit vorbehalten.

## Schweres Laminennuglüt

○ Oslo, 30. Januar.

Aus Hammerfest wird ein schweres Unglück gemeldet. In Risheim nördlich von Honningsvåg ging eine Schneelamine nieder, die sämtliche Gebäude mit sich und ins Wasser schleuderte; eine Frau und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Schneelamine brachen das Erdgeschoss des Wohnhauses, in dem sich zwei Familien befanden, ein. Eine mit Booten versehene Bergungsmannschaft konnte mehrere Menschen, die im Frost zusammen, retten. Ein Kind wurde im Augenblick als das Haus zusammenfiel durch einen Topf mit heißem Wasser, der auf dem Herd stand, verbrüht. Ein achtjähriger Junge blieb lange Zeit im Schneefurum auf dem Dach des Hauses am Fjord, er wurde nach mehreren Stunden gerettet werden konnte. Risheim ist jetzt nur noch eine laube Fläche, auf der die Grundmauern einzelner Häuser stehen.

## Einem Kinde die Ehe verprochen

○ Telschen, 30. Januar.

Ein gemeingefährlicher Colanowa wurde von der Polizei in der Perion des vierzähnl mal nordbratsten Karl Ruppert festgenommen. Er unterhielt zu drei vierzehnjährigen Tochter seiner Mutter intime Beziehungen und hatte das Mädchen dadurch gefügig gemacht, daß er ihm für väter die Heirat versprochen. Um die Beziehungen fortsetzen zu können, verpackte er das Mädchen, obwohl es vom Arbeitsamt zum Antritt einer Dienststelle gelacht wurde.

## Unglücksjähriger Greis verbrannt

Ein furchtbaren Tod erlitt ein 80-jähriger Greis in der oberhessischen Stadt Hildesheim. Der Greis, der sich an einem eisernen Ofen wärmten wollte, erlitt plötzlich einen Schlaganfall und fiel mit dem Oberkörper auf die glühende Herdplatte. Dabei fing seine Kleidung sofort Feuer. Ehe die 77-jährige Ehefrau Hilfe herbeiholen konnte, hatte der Unwale so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurz darauf starb.

## Polin jündet eine Scheune an

Wegen vorläufiger Brandstiftung wurde von Breslau er Sondergericht eine polnische Landarbeiterin zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte im November vorigen Jahres eine Scheune des Bauern angezündet, bei dem sie beschäftigt war, wobei sämtliche Wirtschaftsgebäude dieses und des benachbarten Grundstückes ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden betrug 40.000 Mark.

Schäferhund gerecht wervolle Zuchttiere  
In einer Ortschaft in der Nähe von Weihenfels (Sachsen) ließ sich nachts ein Schäferhund von seiner Kette los und drang in drei Gehöfte ein. Hier zerrte er die Raminenghülle auf und zerriß 26 wertvolle Zuchttiere. Als er über einen Jaun gehen wollte, blieb er mit der Kette hängen, und so konnte der Besitzer des Tieres festhalten werden. Er muß nun für den Schaden aufkommen.



1933

1941

(Kartendienst Erich Zander 3, M.)

1939

**Familiennachrichten**

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich, besonders den lieben Nachbarn, die uns das Fest verschönerten.

**J. Lubinus und Frau.**

Beer, den 30. Januar 1941.

Bagband, Holtland, den 28. Januar 1941.

Heute morgen starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel und Vetter, der

**Bauer**

**Rieke W. Frerichs**

im gesegneten Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

die tieftrauernden Kinder  
nebst Bruder.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 2. Februar 1941, um 14.30 Uhr vom Trauerhause aus.

**Reichsbund Deutsche Familie**

Am 26. Januar 1941 verschied nach längerer Krankheit unser treues Mitglied im RDF.

**Johann W. Fecht**

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Gerd Penning,**

Kreisabschnitt Holtland.

Neudorf, den 27. Januar 1941.

Am 26. Januar verstarb der

2. Beigeordnete

**Focke Saathoff**

Der Verstorbene stand mit Rat und Tat der Gemeinde zur Verfügung. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken bei uns in Ehren bleiben wird.

Der Bürgermeister,  
I. V.: Schmidt.



**NSDAP. Opfgruppe Weener**

**Mitgliederversammlung**

am 30. Januar, abends 8 Uhr bei Plaatje.

Der Ortsgruppenleiter

**Neukirchner-**

Abreibblock eingetroffen und in beiden Läden vorrätig.

**Georg S. Hoppen, Loga und Irbeye.**

**Die Lose zur 5. Klasse - Hauptziehung.**

sind jetzt einzulösen.

Schlusstag der Erneuerung 4. Februar.

**Wolfsenhaar,**

Staatliche Lotterie-Einnahme, Beer.

**Ärzte-Tafel**

Freitag nachmittag  
keine Sprechstunde

**Dr. Dibbens  
Dr. Focken  
Dr. Goeßhen**

Beer.

**Stellen-Gesuche**

**Damenschneidermeisterin**

sucht Stelle als Directrice

oder in einem meißerlosen Betrieb.

Schr. Ang. mit Gehaltsang. u. 2 69 an d. D.F.Z., Beer.

**Wohnungen**

Behaglich möbliertes

Zimmer

an ruhiger Lage zu verm.

Zu erz. bei der D.F.Z., Beer.

**Möbl. Wohnung**

oder 2 möblierte Zimmer sofort gesucht.

Schr. Angebote unter 2 70 an die D.F.Z., Beer.

**Verloren eine Federtasche**  
mit Inhalt. Bitte abzugeben  
Beer, Osterweg 1.

**ZENTRAL-LICHT**

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 7.45 Uhr,  
Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.

**Der Tiger  
von Eschnapur**

Besetzung: La Jana, Fritz von Dengen, Kitty Jantzen,  
Alexander Golling, Hans Stive, Theo Lingen, Gustav  
Diessl. Regie: Richard Eichberg.

La Jana in einem Richard Eichberg-Film!

Richard Eichbergs Film erfüllt seine Aufgabe nicht mit billigen Zugeständnissen... Es ist alles gekonnt, was da geboten wird. Allein der Aufwand an stillechter indischer Pracht ist bewundernswert. Sind sie nicht wahrhaft bezaubernd diese Bilder aus dem Schlaraffenland des Maharadschas, die Hans Schneeberger an Ort und Stelle aufgenommen hat? Dieser Tanz der Elefanten-Aufzüge! Diese Gärten und Paläste! Diese von erlesener Schönheit erfüllten Innenräume! Diese Feste und Tänze auf spiegelnder Marmorfläche und in ihrer Mitte die Menaka, die königliche Tänzerin mit ihrer Truppe! Es ist nicht minder anzuerkennen, mit welcher Sachkundigkeit Ewald Daub dieses Märchen dann auf europäischen Boden verpflanzt hat. Die indische Tanzpantomime im Theater mit dem ungeheuren Götterbild und der schönen La Jana im Vordergrund hat ungewöhnlichen ästhetischen Reiz.

Dazu das gute Beiprogramm - Neue Wochenschau.  
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Von Montag bis Mittwoch läuft anschließend der zweite Teil:

Das indische Grabmal!

**Licht** ist das sicherste Bombenzie!  
Darum denkt an die Verdunkelung der Wohnungen

**Stellen-Angebote**

**1 kaufmännischer Lehrling**

auf sofort oder zu Ostern für unser umfangreiches Gemischtwarengeschäft gesucht,

außerdem ein  
**tüchtiger Verkäufer**  
auf sofort oder später.

**M. J. Snel**

Nachf.: Emil Sellwig, Inh.: Gebrüder Büßing  
Edewecht i. Oldenburg.

Wir suchen für unser Manufaktur- und Modewaren-geschäft zu Ostern einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

Freie Wohnung und Verpflegung im Hause.

**Gerh. Joh. Fockes, Bunde.**

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt  
**2 Kontoristen und 1 Kontoristin**

**Gerlach & Co., G. m. b. H.,**  
Zweigniederlassung Weener.

**Betriebschlosser**

gesucht. Leichtere Arbeit, deshalb auch für älteren Meister passend. Die Arbeitsplatzbeziehung ist als dringend anerkannt. Evtl. günstige Lebensstellung.  
Angebote sofort erbeten an  
**Steinbäumer & Lubinus, Rauchtabakfabrik,**  
Norden/Diffriesland.

Suche für sofort

**tüchtigen Kontoristen(in)**  
sowie zu Ostern einen

**kaufmännischen Lehrling**  
**Herm. Warsing \* Leer**

Ostfriesische Keks-, Zwieback- und Honigkuchenfabrik

**PALAST TIVOLI**  
THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl.  
Montag Anfang 7.45 Uhr.  
Sonnabend und Sonntag  
Anfang 4.30 Uhr.

Donnerstag, Freitag, Sonn-  
abend, Sonntag  
Anfang 7.45 Uhr.  
Sonntag Anfang 4.30 und  
7.45 Uhr

**Beates  
Flitterwoche**

Ein Ufa-Film mit Friedl  
Czepa, Paul Richter, Kurt  
Vespermann, Gertrud Wolle,  
Albert Florath, Hermine  
Ziegler.

Viel Lachen und viel Freude  
um einen fröhlichen Film  
von der Bekehrung eines  
braven, doch ehescheuen  
Junggesellen.

**Auf Biegen und Brechen.**  
**Die neueste Wochenschau.**

Jugendliche haben keinen  
Zutritt.

**Falschmünzer**

**Kirsten Heiberg, Rudolf  
Ferna, Hermann Speel-  
mans, Hermann Brix, Theo-  
dor Loos, Leo Peuserl.**  
Ein großer, spannender  
Kriminalfilm, zu dem die  
Wirklichkeit das Material  
lieferte. Falschmünzer und  
Polizei geraten in diesem  
Film schnell aneinander,  
und es geht hart auf hart.  
**Tragödien im Insektenreich**  
**Die neueste Wochenschau.**  
Jugendliche haben keinen  
Zutritt.

Sonntag Jugendvorstellung  
Ein gefährliches Abenteuer.

Am Freitag,  
dem 31. Januar 1941



**Fischausgabe!**

Marinaden u. Räucherfisch

Wir suchen:

Für unsere Betriebsbuchhaltung  
auf sofort oder später jüngere Kraft als

**Buchhalter (in)**

Bei Bewährung ist gute Entwicklungs-  
möglichkeit geboten.

Für die Anzeigenabteilung eine  
perlekte

**Stenotypistin**

die auch in anderen Büroarbeiten  
erfahren ist. Anfängerin preferred.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe des  
frühesten Eintrittstermins erbeten.

**Ostfriesische Tageszeitung  
Emden**

**Schlachterlehrling**

für bald oder zu Ostern ge-  
sucht, sowie ein

**Ladenfräulein**

für mein Fleisch- und Auf-  
schnittgeschäft.  
Schlachterei E. Ulrichs,  
Beer.

Gesucht zum 1. Februar

**Sprechstundenhilfe**

ohne Vorkenntnisse.  
Saniitätsrat Biffering,  
Norderneen.

Gesucht zum 1. März oder

**1. April junges Mädchen mit  
guten Schulzeugnissen zur Er-  
lernung des Berufes einer**

**Apothekenhelferin**

Gesf. Angebote mit Bild an  
Fischapotheke, Weener,  
H. Antoni.

Gesucht auf sofort ein

**landw. Gehilfe**

der auch mit Pferden um-  
gehen kann.  
Herm. Saathoff, Holtland.

Durch plötzliche Erkrankung  
meiner

**Gausgehilfin**

suche ab sofort oder zum 1.  
Februar eine andere.  
Hotel Kronprinz, Emden,  
Wolff-Stiller-Strasse.

Für Haushalt in Berlin, 4<sup>te</sup>  
Zimmer

**Gausgehilfin**

für alle Hausarbeiten gesucht.  
Da Hausfrau im Gehen her-  
hinber, wird dieselbe auch  
als Segelstickerin benötigt.  
Witze oder älteres Fräulein  
auch angenehm.  
Schr. Angebote mit Bild u.  
E 1114 an die D.F.Z., Emden.

Suche auf sofort oder zu

Ostern einen kräftigen

**Schlachterlehrling**

Schlachtermeister H. Stöhr,  
Emden, Wühlenstr. 48-50,  
Fernruf 2210.

**Stütze**

für die Hausfrau gesucht.  
Fr. Sütting, Kleihsen.  
Fernruf Neermoor 22.

**Zu kaufen gesucht.**

**Mohrleitung**

etwa 40 m lang, 10 cm Ø,  
gesucht.

Schr. Angebote unter E 1115  
an die D.F.Z., Emden.

**Eine Motorbarfasse**

mit Dieselmotor, ca. 12 m l.  
u. 3 m br., zu kaufen gesucht.  
Wth. Salfeld,  
Brate i. Dbbg.

Dank und Stolz

Von Landesbauernführer Jacques Groeneveld

Wenn am 30. Januar im zweiten Kriegsjahre und im achten Jahre der nationalsozialistischen Revolution das Bauerntum im Gau Westpreussens Mischbau hält, so ist es von Dank und Stolz zugleich erfüllt. Dankbar ist es dem Führer, weil er in den Jahren des allgemeinen politischen und weltanschaulichen Zerfalls in Deutschland, als eine jüdische und von Juden beeinflusste Halbpartei das Bauerntum lähmend machte und die Notwendigkeit des Bauerntums für den völkischen Bestand wegzuleugnen suchte, das Bauerntum als Grundlage des völkischen Staates anerkannte und stets und überall für die Erhaltung eines gefunden Bauerntums kämpfte. Stolz ist es, heute im zweiten Kriegsjahre bewiesen zu haben, daß es seines Führers Adolf Hitler würdig war. In unermüdlichem Einsatz hat es die Nahrungsfreiheit Deutschlands geschaffen. Damit ist England die Waage der Hungerelende aus der Hand geschlagen.

Die Landwirtschaft im Gau Westpreussen hatte es im Kampfe um Deutschlands Nahrungsfreiheit besonders schwer, weil sie mehr als die übrige deutsche Landwirtschaft sich von den Bindungen an den Weltmarkt lösen und auf eine selbständige Futterwirtschaft aufbauen mußte. Zwar schufen das Reichserbhofgesetz und die Marktordnung die gesetzlichen Grundlagen für die Umstellung, aber was sind Gesetze allein, wenn sie nicht durch die Kraft der Idee immer wieder das ganze Volk ausstrahlen und im ganzen Volke eine innere Wandlung hervorruft?

Die innere Wandlung des deutschen Volkes hat die Partei vollzogen. Galt vor 1933 in den herrschenden liberalistischen Kreisen in Deutschland die Landwirtschaft als ein Erwerbszweig, den man als untenab und unbedeuemend möglichst bald abschreiben müsse, so haben der Führer und seine Männer es immer wieder allen Deutschen eingebläut, ohne Landwirtschaft geht es nicht! Ohne Bauern stirbt das Volk! Ohne Landwirtschaft hungert das Volk! Hat die Landwirtschaft in Weich und Weiler und beim Mangel an Arbeitskräften immer wieder allen Schwierigkeiten getrotzt, so hat die NSDAP ihr stets treu zur Seite gestanden und in der Stadt das Verständnis für die Schwierigkeiten der Landwirtschaft wach gehalten. Der alles umfassende Krieg erfordert auch eine umfassende Mobilisierung aller geistigen, seeligen und körperlichen Kräfte des deutschen Volkes. Das deutsche Landvolk hat seine entschlossene Einsatzbereitschaft in der Erzeugungsschlacht bewiesen. Besonders bedachte es auch der ganzen Spannkraft der Landfrauen des Gaus Westpreussen, um bis zum Entschluß durchzuhalten. Denn die notwendigen Strukturwandlungen in der Landwirtschaft unseres Gauwes führten zu einer Verlagerung des Arbeitsanfalls, der unsere Landfrauen am meisten zuzüglich belastete.

Wenn wir Bauern und Landwirte im Gau Westpreussen am 30. Januar voll Stolz feststellen können, wir haben es trotz allem geschafft, der Entschluß ist unser, so wissen wir, daß wir es nur schaffen konnten, weil ein einheitliches Volk in gesammelter Kraft unter seinem Führer Adolf Hitler am 30. Januar 1933 den Marsch in die deutsche Zukunft angetreten hat!

Tolles Husarenstück erinnert an die Kampfzeit

„Genosse Mozer, darf ich mir eine Pfeife mit Ihrem Tabak stoßen!“

Gauleitungsleiter Heinrich Wittenberg, früher Kreisleiter in Leer, erzählte uns nachfolgendes Erlebnis, das die Erinnerung an die Kampfzeit weckt, deren schönster Tag der 30. Januar 1933 war, an dem Adolf Hitler die Macht übernahm und damit seine Einigkeit endgültig führte, die heute die beste Gewähr für den Sieg mit den Waffen ist.

Es war an einem Sonntag des Kampfsjahres 1931. Auf den Straßen und Wegen der Prehnskolonie Warfingsfehn im Kreise Leer waren ungewöhnlich viel Menschen unterwegs. Dies fiel den Einwohnern um so mehr auf, als es Sonntag war, und zu dieser Zeit und Stunde kein Verkehr die Stelle des Gehsteiges zu unterbrechen pflegte. Immer mehr Menschen lauschten auf die einzelnen oder zu zweit des Abends gegen und der in der Mitte des Ortes gelegenen Gastwirtschaft Eckhof zutreiben. Es war in Warfingsfehn zwar bekannt, daß eine politische Versammlung der SPD für den Nachmittag des fraglichen Sonntags einberufen war. Aber woher kamen all die fremden Menschen, von denen in Warfingsfehn keiner bekannt war? Das mußte etwas Besonderes zu bedeuten haben. Aber was? Was war die große Frage. Schon lange war der selbigezeit die Versammlungsbeginn war.

Der Raum Knüppelbild feiert,

vornehmlich mit unbekanntem jungen Menschen, die alle harmlos dreinschaute, weder Absichten trugen, noch mit irgendwelchen Gegenständen angehen oder beleidigt waren, woraus man die politische Stimmung hätte feststellen können. Den sozialdemokratischen Parteimitgliedern von Warfingsfehn kam dies alles nicht geheimer vor. Obgleich die Versammlungsrede Heger-Emden, der bekanntlich nach der Machtübernahme aus Gewissensgründen das Weite gesucht hat, mit seiner Begleitung bereits eingetroffen ist und die selbigezeit Anfangszeit längst überschritten war, wurde der Beginn der Versammlung immer mehr hinausgezögert.

Man hatte eben Verdacht geschöpft, aber festzustellen war nichts. Außer gütliche Ruhe war im Saale. Nazis pflegten sich doch bei ihrem bisherigen Auftreten lauter zu gebärden. Das hätte die hohe SPD-Versammlungsleitung sich ein Herz, schritt erhabenen Hauptes in Begleitung des Redners durch die dicke Fülle des Raumes und nahm am Vorstandstische Platz. Raum hatten sie Platz genommen, erfüllt ein dröhnendes Geräusch den Raum. Sowohl die Leitung als auch der Redner blühen entsezt und schlingenslos in den dichtgefüllten Raum, doch noch bemerkten sie Haltung, obgleich sie für das was vorgeht, immer noch keine Erklärung finden konnten. Was ist die Ursache? Diese Frage stand auf ihren Gesichtern geschrieben.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte im Kreise Leer erst verhältnismäßig spät Fuß gefaßt. Sie hatte hier einen besonders schweren Stand. Galt es doch einerseits die bürgerliche Laubheit, Eigenbrötelei, andererseits

den zu allem entschlossenen Marxismus zu bekämpfen und zu überwinden. Eine der roten Hochburgen war seinerzeit Warfingsfehn. Die Bewegung im Kreise Leer konnte sich in der ersten Zeit ihres Werdens in den Jahren 1929, 1930/31 in den Versammlungen nur mit Hilfe der SA aus den Nachbarkreisen gegen den rücksichtslosen roten Terror durchsetzen, wobei Saalplätzen und blutige Auseinandersetzungen auf der Straße keine Seltenheiten waren. Durch diesen harten Kampf hatte sich langsam eine Kerntruppe von kampfbereiten Nationalsozialisten herausgebildet, die darauf brannte, sich nunmehr im Angriff zu bewähren.

Die Begleitleitung der NSDAP in Leer war davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die SPD an dem bewußten Sonntag des Jahres 1931 zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen hatte. Es wurde beschlossen, die Versammlung mit dem jungen SA-Sturm zu sprengen, um somit eine Befehle in die rote Hochburg zu schlagen. Die entsprechenden Befehle wurden erteilt. Alle hatten in Zivil ohne Abzeichen zu erscheinen. Der Anmarsch hatte unauffällig, einzeln oder zu zweit zu erfolgen.

Als nun die Versammlungsleitung und der Redner sich zum Vorstandstisch begaben, schloß sich einer unserer SA-Männer, Albert Meyer, den hohen Herrn an und nahm

am Vorstandstisch Platz. Bei der Versammlungsleitung bestand die Auffassung, er sei in Begleitung des Redners gekommen; der Redner seinerseits nahm dagegen an, SA-Mann Meyer gehöre zu den Größen der örtlichen SPD. Zunächst kam das maßlose Erschauen der erlauchten Festversammlung durch ein dumpfes Geräusch und Volksgemurmel zum Ausdruck, denn diese Männer auseres guten Meyer war weder vorgelesen noch verabredet. Als unser Freund Meyer am Vorstandstisch saß und der Redner wie folgt an sprach: „Genosse Mozer, darf ich mir eine Pfeife mit Ihrem Tabak stoßen?“ und dieser die Bitte berei-

willig stattgab, war die oben erwähnte Laubheit die unaussprechliche Folge. Alle guten Hochburgen über ruhiges Verhalten um, waren hiermit über den Dauen geworden. Es entstand eine unvorhergesehene Lage. Eine Spannung zum Zerplatzen, schon zu Beginn der Versammlung, war die Folge. Die Versammlungsleitung erkannte die Gefahr. Veranlaßt durch den Redner, entschloß sie sich,

das Reichsbanner von Emden herbeizurufen, und man beauftragte damit, man höre und staune, unseren SA-Mann, ihren vormaligen Parteifreund, Albert Meyer. Dieser gab sich den Anschein eines treuen SPD-Mannes, entfernte sich in den Nebentraum um den ihm erteilten Auftrag zum Schein auszuführen. Nach einer Weile erschien er wieder im hinteren Teile des Versammlungsraumes und entlarvte sich, indem er durch Zuhilfenahme der SPD beim richtigen Namen nannte. Nun war die Verwirrung bei den Sozialdemokraten grenzenlos. Es drohte, Zwischenrufe brachten den Redner, der vollkommen verwirrt seine Worte stammelte, ganz und gar aus der Versammlung. Er vertiefte sich in seiner ohnmächtigen Wut zu beleidigenden Äußerungen. Wie ein Mann erhob sich die anwesenden Nationalsozialisten. Ein Rollstuhlfahrer und trennte Versammlungsleitung und Redner von den Zuschauern. Vorstand und Redner ergrieffen durch die Hintertür die Flucht. — Damit war zum ersten Male im Kreise, noch dazu in einer roten Hochburg, eine Versammlung mit Erfolg gesprengt worden. Alle beteiligten Nationalsozialisten waren stolz darauf. Die gesprengte Versammlung wurde unter Leitung der NSDAP, als neu eröffnet erklärt und erfolgreich durchgeführt. Unser Ziel wurde zwar unter recht leibhaftigen Begleitumständen erreicht, aber wieder war eine Befehle für die Bewegung geschlagen. So geschah im Frühjahr des Kampfsjahres 1931.

Lügenhaft zu vertiefen! Aber was!

Alle Soldaten an der Seite junger Kameraden

Von Alois Kröger, Gauamtsleiter des Amtes für Kriegssopfer

Die vielseitigen Betreuungsaufgaben der Nationalsozialistischen Kriegssopferfürsorge sind mit solcher Liebe durchgeführt worden, daß all den vielen Kameradschaftsführern, Amtswaltern und Hinterbliebenenbetreuerinnen für ihre ehrenamtliche Kameradschaftsarbeit Anerkennung und Dank gesagt werden muß. Die äußere Anerkennung fand diese aufopferungsvolle Arbeit durch den Vorhinaus zur Verleihung der Volkspflegermedaille an etwa 170 Mütter und Väterinnen im Gau Westpreussen.

Es ist viel Freude und neuer Lebensmut in die Herzen unserer verwundeten Soldaten durch die Besuche in den Lazaretten eingegangen, wenn unsere Kameraden dem jungen Freunde, der mit abgeschlossenen Gliedern dolag, aus eigener, reicher Erfahrung neuen Lebensmut und praktische Anweisung für das vollkommen auf neuer Grundlage aufzubauende Leben gaben. Der Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten nahmen sich die Frauen, die im Weltkriege das gleiche Schicksal erlitten, an. Durch Besuche wurden die jungen Kriegssopferwitwen in ihrem schmerzlichen Leide getröstet und insbesondere auch auf die Aufgaben hingewiesen, die ihnen nunmehr durch die alleinige Erziehung der Kinder zu auerchten Nationalsozialistinnen und guten deutschen Menschen erwachsen.

Betreuung durch das Amt für Kriegssopfer finden im Gau Westpreussen etwa 37 000 Frontsoldaten und Kriegshinterbliebene. Inne große Schamkraft und Einsatzbereitschaft wurde bei der Strakenammung zum WSM, und am Tage der Wehrmacht bewiesen. Aus freiwilligen Spenden, und zwar durch zur Verfügungstellung der Krantulaege für einen Monat wurde von der GesamtsNSDAP durch den Reichskriegssopferführer dem Deutschen Roten Kreuz ein Betrag von insgesamt zwei Millionen Reichsmark überwiesen.

Besonders hervorzuheben ist die bereits vor dem Kriege eingeführte neue Erhaltungsfürsorge, die trotz des Krieges ohne Einschränkung beibehalten wurde. Da das NSDAP-Erhaltungsschein „Haus Germania“ auf Wangerode Kriegssopfer zur Verfügung gestellt wurde, erwacht die Gaudienhilfe in Iburg i. T. prächtige Heime, in denen 744 Front-

soldaten und Kriegshinterbliebene kostenlose Aufnahme und damit Erholung und Kräftigung fanden. Die Aufbringung der erforderlichen Mittel in Höhe von RM. 41589 erfolgte durch freiwillige Beiträge der Mitlieder. Es handelt sich dabei bei dieser Erhaltungsfürsorge um eine Gemeinshaftleistung, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Neben dieser eigenen Erhaltungsfürsorge erfolgte eine Berücksichtigung im Rahmen der Wolsfänger-Freiplatzende. Große Begeisterung ist das Erholungsheim in Jaspone im Generalgouvernement aus, das dem Reichskriegssopferführer vom Reichsminister Dr. Frank für die Erhaltung von beschädigten Kämpfern im Volkshaus Feldzug und Weltkriegssoldaten zur Verfügung gestellt worden ist. Die Aufnahme in diesem Heim erfolgt für vier Wochen, und zwar völlig kostenlos. In dieser Erholungszeit erhalten die Frontsoldaten Eindrücke vermittelt, die unvergessen bleiben.

Wehrsport in den Ehrenabteilungen

Auch im Wehrsport stehen die alten Soldaten noch jetzt ihren Mann. Trotz der im Weltkriege erhaltenen Verwundungen schlossen sich unsere Kameraden den allerorts bestehenden Ehrenabteilungen an, deren Angehörigen vom Stellvertreter des Führers das Brauhemd verliehen wurde. Der Schießsport nahm eine rechte gute Entwicklung. Gefördert wurde in den Schießabteilungen um heranzogende Preise des Stabschefs der SA, des Reichskriegssopferführers und des Gauobannes. Eine Anzahl von Schießwettkämpfen wurde von den Kameradschaften untereinander ausgetragen. Ein großer Teil der Angehörigen der Schießabteilungen trägt die Schießauszeichnungen des Reichskriegssopferführers.

Die alten Kameraden und Kameradenfrauen, die ihren 80., 85., 90. und einen noch höheren Geburtstag feiern oder das Fest der Silbernen, Goldenen oder sogar der Diamantenen Hochzeit begehen, erfahren eine Ehrung durch den Reichskriegssopferführer und den Gauobmann der NSDAP.

Eine der Hauptaufgaben der NSDAP ist die Verorganisations- und fürsorgeregelte Arbeit. Die Verorganisationsregel sind auch im vergangenen Jahre durch eine Anzahl neuer Bestimmungen verbessert

Das heimliche Regiment in der Heimat

Vieltätiger Kriegseinsatz unserer Frauen im Nordseegau

Soldaten im Osten haben, wie Deutscher Krieg Hülles in seinem Buche „Meine Kompanie in Polen“ schreibt, zuerst das Wort von dem heimlichen Regiment der Frauen in der Heimat geprägt. Treffender als mit Zahlen und großen Aufzählungen würdigte die Front damit die Haltung und das Wirken der deutschen Frauen und Mädchen im Kriege. Den Aukentehenden wird es immer wieder überlassen, dem Feinde unfaßbar sein, wie geschloffen die Gemeinshaft der deutschen Frauen besteht und wie planvoll und selbstverpflichtend die verschiedenartigen Aufgaben angepaßt und bewältigt werden.

In den Rüstungsbetrieben, in Fabriken und Büros, auf den Eisen- und Straßenbahnen und an allen anderen Arbeitsstätten treten mit Kriegsbeginn Frauen an die Arbeitsplätze, die sonst Männern vorbehalten sind. Einmal wurde das durch den starken Ausfall an männlichen Arbeitskräften, die zum Waffenbau einbezogen sind, bedingt, zum anderen durch die erhöhten Ansprüche der Kriegswirtschaft an die Betriebe. Die deutsche Bäuerin, die Frau des Handwerkers und die des Kaufmanns, sie alle haben auf vorgegebenem Posten in dem heimlichen Regiment, das der Front den Sieg er-

möglicht. Wo Frauen und Mütter berufstätig sind, stellen sich ihnen Kameradinnen zur Seite, die ihnen die Sorge für die Betreuung der Kinder oder für die Wäsche, das Reinigen der Wohnung, das Einkufen oder für das Mähen und Stopfen abnehmen oder sie für einen oder zwei Tage in der Woche an ihrem Arbeitsplatz abblenden, damit sie sich in dieser Zeit ihrer Familie widmen können. Wo die Bäuerin oder die Geschäftsfrau mit ihrer Arbeit nicht fertig werden, tritt ebenfalls die Nachbarschaftshilfe der NS-Frauen ein. Die Kinder werden in NSV-Kindergärten der NS-Frauenchaft zusammengefaßt. In den Mütterberatungsstellen, in den NSV-Bahnhofsdiensten, bei den Kinderbeförderungen, in Nähstuben und Beratungsstellen, in Schulaustausch- und Kinderwagenstellen — überall helfen die Volksgenossinnen einander beratend und helfend zur Seite.

Die Mädel des BDM, der Jugendgruppen und des Arbeitsdienstes, die Frauen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes, Schwestern, Erziehenden, Kindergärtnerinnen, Wissenschaftlerinnen, Arbeiterinnen und Hausfrauen, sie alle wissen, daß ihre Haltung und ihre Mitarbeit mit entscheidend sind für den Ausgang des Krieges.

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!



# Ronrad hatte Glück / Von Ralph Urban

Es bedurfte redlicher Anstrengungen seiner, bevor er sie so weit hatte, daß sie in das Kaffee mitkam.

„Sie sitzen sonst ihr süßliches Mädel während der Mittagspause im kleinen Speiseraum der Erde, und oft gelang es Ronrad, mit dem hübschen Fräulein Heddy am gleichen Tisch zu sitzen. Dann begann er eines ihrer manierten Gesprächs, wie sie unter Vertäufeln in ihrer Erholungszeit Brauch fand. Gernach waren er zur gleichen Zeit mit ihr auf, begleitete sie die paar Häuser weit bis zu ihrem Geschäft und eilte dann selbst an seinen Arbeitsplatz. Und über seinen stillen Stunden leuchtete bis in die Träume hinein der lächliche Seiten Heddy. Der junge Mann war reiflos verfallen.

„Fräulein Heddy“, hatte er an diesem Mittag gesagt, „ich hätte für heute zufällig zwei Kinokarten, und zwar für die Aufführung in der Scala — darf ich Sie einladen?“

„Ja, warum nicht — das heißt, ich weiß nicht, ich...“

„Bitte, bitte?“

Heddy lächelte halb gütig, halb abweisend.

„Sa, aber...“

„Schwierigsteigend ganz unverständlich“, besetzte sich der junge Mann zu versichern. Und so lagte Heddy zu.

„Dann lassen Sie im Kino. Heddy kam demart spät, daß sie kaum ein paar Dutzend Worte sprechen konnten. Schon begann die Wochenkassierin. Der arme Ronrad mußte wie wenig Kinokarten, er bei dem Mädchen und betradete das nette übergeflügelte Knie, anstatt der Vorsänge auf der Leinwand.

Als das Kino aus war, begann der Kampf: Ronrad wollte durchaus noch mit ihr ins Konzert. Obwohl Heddy wie nach jedem Spannen sich ein paarmal gähnen mußte, hatte sie doch keine Spur von Schlaf, und gab deshalb nach. Sie betrat das Lokal, legten ihre Lieberleider ab und fanden Seite an Seite Platz an einem Beistellischen, von wo sie den ganzen Raum übersehen. Die Musik spielte, der Ober brachte das Bestellte, Ronrad wurde sentimental. Also leuchtete er, griff nach der nächstliegenden kleinen Hand und küßte sie: „Heddy!“

Die Hand griff sich eiskalt und wurde ihm brüsk entzogen.

Worauf Ronrad die Unterlippe vorstöß und sich in Schweiß hüllte; tief getränkt. Er hatte betont in die Weite des Konzertsaales. Heddy schielte eine Weile nach dem Profil ihres Kavaliers, es tat ihr leid, daß sie seine Einladung angenommen hatte, denn er gefiel

ihm durchaus nicht. Noch immer nicht, und er würde ihr auch nie gefallen. Warum fand sie auch nicht den Richtigten?

Nach Ablauf ähnlicher Gebankengänge wandte sie ebenfalls ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen im Saal zu. Lauter als angezogene Leute, wie sie mißbilligend feststellte. Sie sah zu machen, wozu auch, — fürs Kino — aber jetzt — wie ärgerlich. Die zwei Damen dort, warum schaute denn die eine so unverzüglich hierher? Heddy griff sich unwillkürlich ins Haar und blühte dann an sich heran. Alles in Ordnung, so schielte war sie nicht angezogen, also? Ein Mädchen ging vorüber, schaute lächliche, kratzte unwillkürlich die Haltung, schaute nodmals und lächelte wieder. Was sollte das? Wem galt dies?

Ein Seitenblick auf Ronrad, der mit überlegten herabgezogenen Mundwinkeln der Kleinen nachsah. Sieh an, sieh an, also wirkte er auf Frauen? Komisch, daß man so etwas oft nicht gleich merkt. Aber ein Mann braucht schließlich nicht schön sein, er muß nur eine gewisse Männlichkeit haben, und Heddy plößlich — Heddy mußte was trinken!“ sagte Heddy plößlich und der Kavalier griff verlegen nach der Weinfarbe, denn er wußte nicht, ob es sich noch ausging, aber es ging sich aus und er bestellte eine Glasche.

# Das Koppel sitzt falsch! / Von Hans Niebau

Es gibt Dinge, die weder in der Schule, noch im Leben, noch gar im Soldatenstand vorkommen dürfen. Aber sie kommen doch vor. Ein Beispiel: Bei der Mathematikarbeit auf das Nacharbeit zu schielen. Ober in der Bürozeit zum Jahrsart müssen, und dann zwanzig Minuten später, ein Zeitgenosse vorm Gestalt, in der Oper sitzen. Oder die richtige Straßenszene verpassen und zu spät in die Kasse kommen. Oder gar: Das Koppel (sanft vorwärtschreitend) auf dem unteren Knöpfen tragen. Heddy Malwitz trug das Koppel grundsätzlich zwischen den Knöpfen. Dreimal schon war er verwahrt, viermal angeknäpft worden, und wenn es noch ein einziges Mal vorkommen sollte, dann...!

Malwitz leuchtete. Es lag nicht an ihm. Es lag am Bauch. Oder am Mantel. Oder am Koppel. Inwieweit hatte er es heute schon vordurchgehoben, aber wenn er an sich herunter sah, wo lag es? Zwischen den Knöpfen. Doch nicht nur mit dem Koppel ging's verkehrt, auch sonst hatten sich alle bösen Geister gegen ihn verjöhrt, und so kam es, daß Malwitz, bisher der beste und pünktlichste Soldat, genau in dem Augenblick die Straßenschaubühne erreichte, in dem die Bahn davonjagte. Als er

Wieder sehen Frauen nach Konrad. Eine, die schrag gegenüber lag, zog sogar die Brauen hoch, spitzte den Mund und blühte den Rauch ihrer Zigarette mit jener Unverschämtheit vor sich, die nur eine Frau aufbringt, um in jeden Fall gefahren will. Heddy wurde müde. Klein, mit ihrem Kavalier macht man so was nicht, da war sie selbst schon.

„Sied Sie noch böse auf mich, Konrad?“

„Ach!“ meinte er, die Lage ersahend und anscheinend nicht mehr interessiert.

„Bist nicht schön, doch charmant“, summte Heddy und wurde immer verliebter.

Komisch.

Wieder lächelte eine Frau herüber.

„Mögen Sie mich nach Hause begleiten, aber bleiben Sie noch allein hier?“ meinte Heddy lächlich.

„Natürlich bringe ich Sie heim“, sprach Konrad, erhob sich und wußte nicht wie ihm geschah. Schon gar nicht mehr wußte er, wie er dazu kam, als das Mädel an seinem Hals hing, kaum daß die Straße betreten hatten.

„Bist hinterer Heddy, aber wehe Dir, wenn Du mit mir spielst. Ich dulde nicht, daß Du andere Frauen auch nur ansiehst.“

„Mein“, flüsterte Konrad im Glück zurück, „nur Du, nur Du, nun...“

Und das Ganze kam davon weil Heddy als einzige Frau im ganzen Konzertsaal nicht gewußt hatte, daß hinter ihr und Konrad an jenem Pfeiler ein Spiegel war.

mit kuschelnden Augen vor dem Kalerentor stand, war es drei Minuten nach Apfentisch. Malwitz fristete mit den Zähnen. Was nun? Stodunkel war es. Der Schemelunter setzte um die Wauern und peifigte ihm weiße Pfosten in das erhobte Gesicht. „Hier gibt es“, dachte er, „wie immer im Leben alle Möglichkeiten. Entweder Du gehst ordnungsmäßig in die Wache und dann drei Tage in den Kästen, oder...“

Malwitz — anstatt das Vernünftige zu tun — entließ sich für „Ober“. Vorsichtig schlich er die Mauer entlang, bog nach links ab, stapfte in eine Schneewehe, blieb stehen und verjöhnte, mit Hilfe eines Schlupfstrangs aus der Antebühne die Mauer zu erklimmen. Die aber war zweifelhafte Meter hoch und glatt und fast, die Knie vom Rücken ermüdet, und die Hände vor Frost erkrankt. Es ging nicht. Malwitz fristete zum zweiten Male mit den Zähnen. Sollte er —?

„An diesem Augenblick kämpfte sich ein Mann durch den Schneesturm, ein Feldbauer, auf auch ein Soldat, und Malwitz atmete auf. „Kamerad“, sagte er, „bist mir mal rüber. Du weißt ja mehr.“

Der Kamerad mußte ja wohl. Er blieb stehen, küßte sich, Malwitz kletterte auf seinen

# Diffon am 30. Januar 1933

Scherer Böhm e

Nun tönt ein Kufen wie bei Langemarck, es wächst ein Singen aufwärts bei Beroun, die Regimenter Tannenberg stehen auf, die Kreuzer haben sich bei Elagertal, das Flaggschiff heißt der Kommandant besichtig! Und unterm Donner der Geschütze heißt die stolze Flotte deutschen Heldentums.

Was Deutschland jemals stark gemacht, das kommt auf der Erinnerung Kügelgeschlag und wartet auf den Führer: und Weibel.

Der Freiheit Ruf umjaght den Rahmen: auf, zur einzigen Wache der Toten Schmerzt: Denn Deutschland, Deutschland ist des Sieges wert.

Wäden, dann auf die Schulter, und zwischup — war er drüben.

Fünf Minuten später und zwei Sekunden, denor der Unt. die Stube betrat, lag er im Bett.

Der nächste Tag verlief wie so ein Kalentertag verlief. Appell, Grundstellung, Ehrenbesuchungen durch Vorbeigehen in graber Haltung, Unterricht, und schließlich — am Nachmittag — Kompaniezerieren. Bedor es begann, ging der Kompanieführer, Oberleutnant von St., die Front ab und mußerte jeden einzelnen Mann. Vor Malwitz blieb er stehen. Dem ließ er den Schred durch alle Glieder. „Das Koppel!“ dachte er, und richtig, eben auf das Koppel hat es der Oberleutnant abgesehen. Er greift zu, schielte es auf den untersten Knopf und blühte den Hauptfeldwebel fragend an. Der kann nicht anders und sagt: „Der Schütze Malwitz trägt das Koppel immer zwischen den Knöpfen.“

„Dreimal zwei Stunden Kameraderieren“, ruft der Oberleutnant.

Der Spieß schreit es auf und wundert sich. Dreimal zwei Stunden? Der Chef ist sonst wirklich nicht so. Jetzt aber hat er den Schönen Malwitz sogar vortreten lassen und hält ihm mit lauter Stimme ein Brotschiffchen über den Anzug des Soldaten im allgemeinen, um den Geh des Koppels im besondern. „Und dann!“ so schielte er, und mit einem Male ist die Stimme gedämpft und undeutlich, als spreche er mit halbvollem Mund, „dann fällt in ein falsch liegendes Koppel mandmal sehr unangenehm auf, und wenn Kamerad sich auch eine prächtige Sache ist, so suchen Sie sich das nächste Mal gefälligst jemand anders aus, wenn Sie über die Mauer wollen, verstanden?“



# Die große Brücke Roman von Sijn Streuvels

Nachdruck verboten. Deutsche Rechte durch J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart

55. Fortsetzung

Da hörte er mit einemmal rufen: „Morch, du bist von deinem Weg abgeirrt.“ Es war wieder die Stimme seiner Mutter nach die des Behrers oder Beistellers — sondern die Stimme dessen, der er selbst einmal gewesen, ganz anders als der, der er heute war. Im Augenblick erkannte er die Erbärmlichkeit seines Zustandes, ersah bei der Erkenntnis, wie sehr er sich selber fremd geworden war: ein verächtlicher Tropf — von der vorgezeichneten Bahn abgeirrt, die Ehre betäubt und der Macht eines höheren Verfalls.

Eben war ihm Mira noch als ein Teil seiner Seele, als mit seinem Wesen verwachsen vorgekommen, und nun erwartete er wie aus einem Traum, kam plötzlich zur Bewinnung, wurde in die Wirklichkeit zurückgeworfen und fragte sich entsetzt: Was habe ich mit dieser Frau gemeint? Was geht das Geschick mich an? Woher diese Betäubung, die mich an sie, an alles, was von ihr ausgeht, fesselt, daß ich sogar von weitem immer zum Wassertrüffel hinübersehen muß? Es kam ihm nun wie ein Alpdruck vor, als ob er in der Hypnose gebandelt hätte, unter dem Einfluß fremder Mächte, und gerade noch rechtzeitig erwachte, um sich zu fangen, seine Freiheit wiederzugewinnen und dem Unheil zu entinnen. Der goldene Sonnenglanz, der über der Welt lag hatte einen dumpfen Kuperton angenommen — die äußerliche Schönheit verging in trügerischem Schein, der Rauch der Lage und die nächtlichen Phantasien schienen nichts als Fohn zu sein. Das Lied in den Ästen, die Kühe am Abend, Blendwerk! — Die Worte des Morgens, die Kautanen aus umflorten Wäldern, alles Berrat! Das ganze Wassertrüffel ein Hinterbad, in den er geraten war — eine Sänfte des Verderbens. Alles mußte er aus seiner Erinnerung reißen, fliehen. In seiner Kammer hing auch der Giftbaum — er konnte dort nicht bleiben. Nur wieder fort zum Wert — als einzigem Ausweg: die Unternehmung, die Wassertrüffel mochten. Wie er lächelte und mußte es sich gefallen lassen — Scham hielt ihn davon ab, ihnen zu sagen, wie es mit ihm stand — daß alles aus war.

Abends hockte er nun bei den Gästen in der Kammer, um in großer Zerklebung seinen Kamerad zu vergessen. Hoffens Söhne Bertou

und Seroen wußten noch nichts und redeten weiter über seine Beziehungen zum Wassertrüffel — für sie war er noch der Auserwählte, der Miras Günst genoh. Bertou wollte wissen, wie der Ingenieur es anstellte, über welche die Dauer festzuhalten. Seroen behauptete, sie habe es darauf abgesehen, ihn zu heiraten.

„Versteh genug ist sie“, meinte Bertou.

„Und er vielleicht blind genug“, sagte Hoffens.

Während sie sich mit ihm beschäftigten, sah Morch mit einem Zittern in der Kehle das lächliche und starrte in sein Inneres wie in einem Theater, dessen Bühne leer ist und dessen Plätze ausgefüllt sind. Der Palast seines Glückes, so wunderbar aus dem Boden gewachsen, war eingestürzt — es blieben nichts als Trümmer und Rauch — er hatte nur noch den herben Nachgeschmack der Erinnerung, des vergangenen Wahns, den Schmerz aller derrer, die das Glück tenngesetzt haben.

Es gab eine Zeit, wo kein Herz rühig war, wo er Gefallen fand an Kleinigkeiten, unzufälligen Genuß fand an der Pflege einer Topfblume auf dem Fensterbrett des Arbeitszimmers — eine Zeit, wo nichts sein Herz aufpeitschte — es keine Langeweile fannte — wo seine Gedanken in reiner kindlicher Zuneigung zu seiner Mutter wanderten. Da tat ihm aus

Herzensgrunde leid, was ihm zugefallen war, schämte sich, daß er sich nicht davon frei machen konnte. Auf seiner Kammer war die Einfachheit ihm unerträglich. Er wollte wenigstens die Sonne genießen. Aber er ging in entgegengelegter Richtung die Felder entlang, um durch nichts an Mira erinnert zu werden. Im Waldstump der Wälder ging er dem Wunder nach, daß der Sommer herangezogen hatte. Er betragte die Erde, laute Rat und Gedanken in der Leere der Luft.

Im Wassertrüffel machte Morch sich nicht zeigen, er fürchtete den Spott derrer, die hinter ihm dreinschauen würden. Jeden Morgen erwachte er mit der Frage: Wird sie mit heute ein Zeichen zutommen lassen? Wie er sich dieses Zeichen vorstellte, wußte er selber nicht — es war die Schönheit seines Herzens, das Unwahrscheinliches erwartete, an Unglaubliches glaubte, nach dem Liebeswunder verlangte. Und wenn es Abend geworden war und er wieder nichts gehört hatte, stieg Murreloigkeit, Berweilung in ihm auf, er fand, daß alles eitel sei — daß wir immer einem Spul nachsagen, in einem fort wiederholen, was andere uns vorgemacht haben, und daß alles auf nichts hinausläuft. Er wachte, wenn er sie vergessen konnte, würde sein Leben wieder in Ordnung kommen. Er zwang sich, sie zu verachten, stellte sie sich mit allen Sünden und Vätern der Hölle beladen vor, suchte sich einzureden, daß er ihr seit langem entfremdet sei, betrachtete es als eine Fügung der weisen Vorsehung Gottes, daß er gegen seinen Willen von ihr losgekommen war. Dann wieder überkam ihn mit einemmal ohne Überlegung der Wunsch, ihr zu schreiben, und sei es nur, um sein Gewissen zu entlasten. Er setzte sich auch an den Tisch, und die Sätze strömten aufs Papier, leitenlang; aber beim Ueberlesen hatte er den Eindruck, als sei der Brief an ein enträumtes Wesen gerichtet, das mit Mira nicht mehr zu tun habe als mit dem Mond — er hatte ihn für sich geschrieben und zerriß das Papier. Dann lieber grübeln, die Wollust auskosten — durch Begierde sündigen. Er fand seinen Ausweg, hatte das heiße Fieber.

Mehr als einmal war er im Begriff, ihr in ein paar Zeilen einfach zu schreiben: wie tief unglücklich er sei, um ihr Mitleid zu betteln — bei einem Briefe Rat, Hilfe und stillenden Halt zu suchen, um von dem Gift der Unversöhnlichkeit, die sich in sein Herz geschliffen hatte, künftige alles religiöse Fühlen ab. Die Gewissenhaftigkeit, mit der er anfangs so ängstlich zu erforschen pflegte, war im Verkehrt mit Frauen erlaubt und was verboten sei, konnte er nicht mehr; er verjöhnte die Anruhe seines Gewissens mit Scheingründen zu beschwichtigen; Scham hielt ihn davon ab, seine Sünden in der Beichte zu

betonen — und was hätte es auch genützt? Er hätte doch nur Reue heucheln können, denn er wußte im voraus, daß er bei der ersten Gelegenheit wieder fallen würde; er konnte und wollte die Gefahr nicht fliehen.

Da traf ihn der Schlag unversehens von einer anderen Seite: ein Brief seiner Mutter! Von daher erwartete er ihn am allerwenigsten: jeden Sonntag hatte er sie belogen, um sie in dem Wahm zu lassen, daß alles mit ihm in Ordnung sei, und nun war seine Heuchelei enthüllt! Nun mußte er sein Gesicht bedecken und fand da wie ein nichtsnutziger, auf frischer Tat ertrappter Schulpjunge. Von jemandem aus der Gemeinde hatte seine Mutter Briefe empfangen, die ihr mit Angabe von Ort und Stunde den Sachverhalt mitteilten. Darauf hatte sie sich an den Pfarrer gewandt, um über das Verhalten ihres Sohnes Aufklärung zu erhalten und durch ihn die volle Wahrheit erfahren. Sie schickte ihm nun zur Rede, welche Auskunft haben — wissen, ob er sich wirklich mit einer sittenlosen Person niederen Standes abgab. Der Stil des Briefes war bündig und streng, aber Morch sah, wie die Annot der Mutter sich hinter der Empörung jedes Wortes verbarg, was erwiderte in ihm ein tiefes Gefühl des Mitleids um. Kammers. Da hatte er es! Sein Gewissen war endlich wachgerichtet, er stand bestürzt und machte sich Vorküfte, daß die Sünde nicht dort angefallen hätte, wo er sie finden konnte.

Sofort ergriß er die Gelegenheit, es war ein glücklicher Ausweg: bei seiner Gemütsverfallung fiel es ihm in einer Aufwallung von Reue und Gewissensleid — er gestand losgleich seinen Peinlichkeit ein und schrieb ihn seiner Unterthanen zu. Nun empfand er es als eine Erlösung, seiner Mutter ganz ehrlich und auf das entscheidendste zu versichern, daß zwischen ihm und dem belagerten Franziskaner aus sei und die Beziehungen seit geruomer Zeit abgebrochen habe; er schwor ihr bei seiner kindlichen Liebe, bei seiner Ehre, er würde nicht noch einmal anfangen, bedemütigt, sie möge ihm vergeben und ihm ihr Vertrauen wieder schenken. Er schloß sich erlöst, sein Herz hatte wieder Ruhe gefunden, er war froh wie ein Vogel, der die Freiheit zurückgewonnen hat.

Ein paar Tage später überreichte Frau Julie Morch einen Brief; Namen und Wohnung hatte eine forche Frauenhand in beherzten, regelmäßigen und breiten Buchstaben hineingeschrieben. Seroens Söhne ging an dem Brief in seine Kammer. Der Brief enthielt nur zwei Zeilen: „Sich zu mich nicht mehr lieb? Ich habe hier auf glühenden Köpfen und erwarte dich. Ich langweile mich wie Regen und Wind.“

(Fortsetzung folgt)

Denke dran Deine Sohlen schütz SOLTIT

„SOLTIT“ gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

# Bermißt / Erzählung von Rudolf Hartung

Die warme Septembersonne bestrahlte friedlich die roten Fingelbächer eines Dorfes in Nordfrankreich. Vor einem der kleinen Häuser lag ein fetter Soldat, Fritz Spengler, Gewehr in einem Scharfweckregiment, und liest noch einmal den Brief der Mutter. Er entsetzt die kurze Nachricht, daß sein Vater, der im Weltkrieg nach dem Gefecht von Gironchy am 10. Mai 1915 als Vermißt gemeldet war, nunmehr von Amtsgericht der Heimat für tot erklärt wurde.

Fritz hatte seinen Vater nie kennengelernt. Der Vater war doch erst einige Wochen alt, als der Vater in den Krieg zog, und er nicht wiederkam. Fritz dachte trübselig an den Vater als die Mutter, die den Verlust nie überwinden hatte. Sollte sie wenigstens Gemütsheil über das Ende des Verlorenen gehabt! Aber das Wort „vermißt“ klang mit seiner ganzen Schwere auf ihr. Wie hatte er geendet, und wer kannte die Stelle, wo er als unbekannter Soldat in fremde Erde geteufelt worden war? Wo war das einfache Grab, das man in treuem Gedenken hätte pflegen können?

Fritz hatte schon frühzeitig den kleinen Kummer der Mutter bemerkt und hätte sie gern getrostet. Als er vierzehn Jahre alt war, erlärte er, er wolle französisch lernen, und wenn er groß wäre, nach Frankreich gehen und nach dem vermißten Vater forschen. Er wurde Lehrer, wie es der Vater gewesen war, und lernte und sparte unermüdet für seinen Plan, der ihn der Mutter wegen eine heilige Lebensaufgabe dünkte. Endlich war nach Jahren der Ausdauer die Zeit gekommen, da alles zur Reise nach Frankreich vorbereitet war, da brach der Krieg aus und machte den Plan unmöglich. Statt als friedlicher Reisender marschierte er als Soldat mit dem Gewehr auf der Schulter auf den Straßen von Frankreich.

Eines Tages besog das Regiment in einem Dorf Quartier, und siehe da — Fritz las mit fast ungläubigem Staunen am Eingang des Dorfes den Namen Gironchy. Wahrhaftig! Da stand der Name, mit dem er sich so oft beschäftigt hatte.

Er konnte kaum die erste blankstirnte Stunde erwarten, um mit seinen Nachforschungen zu beginnen. Doch vergebliches Bemühen! Der Bürgermeister hatte sich mit dem Strom der Flüchtlinge davongemacht, der Lehrer war eingezogen, und der Barrer wußte nichts von dem Gefecht von Gironchy, da er erst seit zehn Jahren in der Gemeinde lebte. Aber Fritz ließ deswegen die Hoffnung nicht fallen. Zu feil hatte sich die Jurecht, daß er die Spur des Vermißten finden würde, in ihm eingegraben.

Jetzt sah er vor seinem Quartier nachdenklich mit dem Brief der Mutter in der Hand. Was war nun zu tun?

Plötzlich hörte er seinen Namen. Sein Unteroffizier rümpfte herbei.

„Hallo, Spengler, sofort mitkommen! Man braucht Ihr Französisch.“ Der Soldat sprang auf und folgte eilig dem Unteroffizier in das stille Landhaus, das in der Nähe, aber etwas abseits von der Dorfstraße stand, umschlossen von einer hohen Mauer, über die hinter dem Hause die alten Äste eines kleinen Parks emporragten. Das erste, was er sah, waren zwei verächtlich aussehende Burjaden, die vor der Tür standen und von mehreren Soldaten bewacht wurden. Sie waren mit dem Strom der Flüchtlinge, der sich über die Landstraße ergoß, gekommen und in das Haus eingeschlossen, um zu verhindern, daß die Hilfe der Bewohnerin waren deutsche Soldaten herbeigezogen und hatten die Kerle überwältigt und gefesselt.

Fritz trat in das Haus. Gleich im ersten Zimmer fand er die Herrin. Hier sah es unbehaglich aus. Schräg waren erbrochen, und ihr Unbehagen lag zum Teil auf dem Boden. Die Frau war bemüht, die verstreut umherliegenden Sachen wieder einzusammeln.

Der junge Soldat redete ihr beruhigend zu und suchte zu helfen. Da lag auch ein kleines Notizbuch, ein unansehnliches und zerstückeltes Heftchen. Er hob es auf und warf unachtsam ein flüchtiges Blick hinein. Er sah ein paar mit Bleistift von unsicherer Hand geschriebene Worte, aber dann erstarrte er, und sein Blick hing wie gebannt auf einem Bilde, das in dem Heft lag. Er zeigte eine junge Frau mit einem Kinde im Arm.

„Madame“, wandte er sich etwas erregt an die Dame, „wie kommen Sie zu diesem Heft und zu dem Bilde?“

# Da sträubt sich die Feder / Gesammelt von A. Jasper

„Der Dieb trat aus der Tür und ich plötzlich vor ihn hin, wodurch er aus der Gewissenhaftigkeit geriet und ich so einer Gegenwehr aus dem Wege ging, welche unangenehme Begleitumstände für mich gehabt hätte, da der Mann sich eines starken Körperbaues erfreut und ich von minderwertiger Körperatur bin bzw. bereits beim Militär linker Flügelmann war. Aber es gelang mir in diesem Augenblick mittels eines Brettes, das nun mit auf seinen Kopf niederging, den Mann zum Niedersinken zu zwingen, zu fesseln und so der Gerechtigkeit in den Arm zu legen.“

„Ich beantrage sofortige Verhaftung und Beurteilung des Leuchters Finkenstich, meines Unterleiters, wegen Betrugsamtsdelikt, der sich zuerst als schizophrene Witwe mein Herz erstickt und nun zum Ersten aussprechen will und somit mich übers Ohr und außerdem noch wiederholt meine braven Kinder gebauen hat.“

„O, mein Herr“, erwiderte die Frau, „das Heft liegt noch vom Weltkrieg her im Schrank. Es hat mir wirklich keinen Wert. Ich wollte es schon längst verbrennen, aber eine gewisse Pietät hielt mich davon ab. Es stammt von einem unbekannten deutschen Soldaten, der nach einem Gefecht — ich glaube, es war im Mai des zweiten Kriegsjahres — verwundet vor meinem Hause lag. Wir holten ihn herein und suchten ihn zu heilen, doch alle Mühe war vergeblich. Er starb am nächsten Tage, und wir begruben ihn im Park unter den alten Bäumen.“

„Und das Grab?“ „Sie können es noch heute sehen. Es ist nichts daran geändert. Wir schauten uns immer, den kleinen Hügel einzubeben. Doch warum fragen Sie? Und warum macht das Bild auf Sie so sichtlich Eindruck? Bemerkten Sie eine Ähnlichkeit? Oder glauben Sie gar, die Frau und das Kind zu kennen?“

Der Soldat blüht auf das Heft in seiner Hand. Dann liest er die Worte von seinen Lippen: „Ich kenne sie. Es ist kein Zweifel. Die junge Frau ist meine Mutter, und das Bildlein gehörte, war mein Vater. Hier steht noch der Name Wilhelm Spengler. Als letzten Gruß an uns hat er noch mit zitternder Hand unsere Namen geschrieben. Welch eine wunderbare Fügung! Ich kann Ihnen nicht genug dankbar sein alles, was Sie meinem Vater getan haben. Wenn erst die Friedensgloden läuten, dann komme ich wieder und bringe auch meine Mutter an das Grab des Vaters.“

Draußen erklangen feste Schritte, und ein kurzer Kommandoruf ertönte. Fritz blühte burch das Fenster und sah, wie die beiden Verbrecher abgeführt wurden.

# Erzählte Kleinigkeiten

Kaiser Joseph II. liebte es, auf seinen Reisen inkognito zu bleiben, auch dann, wenn er mit Gejolge reiste.

Einmal kam er mit einem ganzen Wagenzug in Lemberg an, ließ sich in einem Gasthaus ein Zimmer anweisen und begann alsbald, sich zu raffen.

Die Wirtin erschien, um nach dem Rechten zu sehen und nach etwaigen Wünschen zu fragen. Sie hantierte im Zimmer des vermeintlichen Hofbeamten herum, konnte jedoch ihre Neugier auf die Dauer nicht bezähmen und fragte schließlich geradheraus:

„Berzehen Euer Gnaden, Sie gehören doch auch zu der Gesellschaft vom Hofe. Darf ich Sie vielleicht fragen, welchen Dienst Sie beim Kaiser haben?“

„Ach, nichts weiter von Bedeutung“, erwiderte der Kaiser gleichmütig. „Ich rasiere ihn bisweilen!“

„Ich bin eine arme, schuldlose Witwe und bitte um ein gedrahtes Bett mit Inhalt.“

„Wir möchten gern einen Kinderwagen, da meine Frau einen kräftigen Jungen von mir geboren hat und wir nicht wissen, wohin damit.“

„Mein Mann hat nur einen einzigen, mit Säugern versehenen, jadenförmigen Anzug, der deswegen dauernd erkaltet ist.“

# Etwas sonderliche Bekanntmachungen:

„Derjenige, der Denjenigen, der den Janz, der die Wiege, die Eigentum der Gemeinde ist, worauf die Schafe, welche dem Dorfbaier gehören, weiden, begrenzt, eingerissen und beschädigt hat, namhaft machen kann, wolle sich gegen Belohnung auf dem Gemeindevamt melden.“

„Es wird hiermit davor gewarnt, nicht den Käsen zu betreten, noch darauf Spuren zu hinterlassen, die schon der öffentlichen Anstand verletzen.“

„Die Autofahrer werden gebeten, den Ort möglichst langsam zu passieren, um keine Hunde, Gänse oder Schweine zu überfahren. Einzelne haben diese kleinen Viehstand und können sich nicht verteidigen, andererseits bitten wir, ihnen gegenüber Rücksicht zu üben.“

„Den gestrichen Museumsbesuchern zur Kenntnis, daß diese Glode nur geklärt wurde bei Feuersbrunst, Ueberflutungen, beim Besuch des Landesherren oder ähnlichen öffentlichen Anlässen.“

**Suchen laufend anzukaufen:**  
**Hochtragende Kühe und Kinder**  
sowie eine Anzahl  
**belegter und güster Weidetiere**  
(Kühe und Kinder) Abnahme Mai,  
und auf sofortige Abnahme  
**güste und belegte 1½-2jährige Kinder**  
**A. Buiemann, Wilh. Schröder,**  
**Leer, Heisfelde-Leer**  
Ferntuf 2798. Fernruf 2882.  
Anmeldungen auch bei S. Weber, Angustsehn-Votel.

# Amtliche Bekanntmachungen

**Leer**  
**Die Zusatzkarten für Aerzte usw.**  
werden vom 1. bis 10. Februar 1941 in der Zeit von 9—12 Uhr in der Ernährungsabteilung Gärberwiesenschule ausgegeben.  
Leer, den 29. Januar 1941.  
Der Bürgermeister,  
Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung.

# Jugendangehörige 1930/31

Die Meldestellen sind geöffnet am 4. Februar und 7. Februar 1941 jeweils von 15—17 Uhr.

Ort und Lokal	Gemeinde
Westhaudersehn, Schule	Westhaudersehn,
Langholt, Schule (lat.)	Langholt
Burlage, Schule	Burlage, Klostermoor II
Dörhaudersehn, H.3-Heim	Dörhaudersehn
Holtersehn, Schule	Holtersehn, Holtermoor
Haube, H.3-Heim	Haube, Holte, Pothausen
Collinghorst, Schule	Glandsdorf, Wademoor, Breinermoor
Leer, Ortsgruppenbereich	Leer
Am Dod, Ortsgruppenbüro	Ortsgruppenbereich Gärderwiesenburg
Leer, H.3-Heim, Str. d. SA.	Ortsgruppenbereich Leer-Weba
Leer-Weba, H.3-Heim, Straße der SA.	
Heisfelde, Barzel	Heisfelde
Voga, Voga-Schule	Voga, Vogabirum, Nettelburg, Remdorf, Reudorf, Waienburg
Kortmoor, Schule	Kortmoor
Überhorne, Schulhaus	Überhorne, Großhufen
Driever, Schule	Marx, Grotogast, Esklum, Hiltensborg
Agnersehn, Schule	Agren, Agnersehn, Großwoldersfeld, Großwolde
Wöllenersehn, Schule	Wöllenersehn, Wöllenersehn, Wöllenersehn
Nachmeer, Schule	Steenfelde
Steenfelde, Schule	Steenfelde
Woeener, Parteihaus	Woeener

Stapelmoor, H.3-Heim	Stapelmoorerheide, Diele, Belage
Womeer, Schule	Womeer, Boen
Möhlenwarf, H.3-Heim	Woeenermoor, St. Georgswald, Beiholtenweg
Bunde, H.3-Heim	Bunde, Bundesneuland, Charlottenberg
Bundersee, Schule	Bundersee
Dijum, Schule	Bogum, Oldendorp, Rendorp, Bogum
Dijumer-Verlaat, Schule	Heinrichspolder, Dijumerhammrich, Landshofspolder, Kanal-polder, Bundeshammrich
Bingum, H.3-Heim	Kirchborgum, Colbam, Holzgast
Sengum, Schule	Kalshaga, Midlum, Crikum, Martendor
Reermoor, Schule	Reermoor, Terborg
Nittermoor, Schule	Rittermoor
Beenhufen, Schule	Beenhufen, Beenhufen-Kolonie
Warlingssehn, Dör-Schule	Kortmoor
Warlingssehn, West-Schule	Kortlum, Zergast, Ganderlum, Widdelstorf, Oiderjumerhammrich, Wolltersehn
Oderlum, Parteibüro	Reermoor-Kolonie
Peßlum, Schule	Reermoor-Kolonie
Borkum, Schule	Kortlum, Zergast, Ganderlum, Widdelstorf, Oiderjumerhammrich, Wolltersehn
Hesfel, H.3-Heim	Widdelstorf, Peßlum, Peßlumer Wänte, Darßum
Holland, Schule	Schwerinsdorf, Klein-Hesfel, Kleefeld, Finsel
Stietelkampersehn, Schule	Hollthagen, Brinlum
Bühren, Schule	Stietelkamp, Reiningesehn
Oltmannsehn, Schule	Klein-Sander, Groß-Sander, Weinerssehn, Stapel, Spols, Bühren
Kemels, Schule	Oltmannsehn, Odenhausen, Boghausen
Hollen, Schule	Neufinsel, Kemels, Groß-Oden-dorf, Klein-Odendorf, Selwerde, Klein-Kemels, Züßerde
Nordgeorgsehn, Schule	Südgeorgsehn, Bargersehn, Nordgeorgsehn, Lammersehn, Nordgeorgsehn
Belde, H.3-Heim	Belde, Detern, Deternerlehe, Stühaußen
Hilsum, Schule	Stahlbrüggerfeld, Busboomsehn

Leer, den 29. Januar 1941.  
Der Landrat.

# Das Gemeindebüro

ist am 1. Februar 1941 geschlossen. Der Bürgermeister.

# Zu verkaufen

**Personenwagen**  
Ford-Röln zu verkaufen.  
Anfragen unter  
Ruf Leer 2886.

Ein sehr gut erhaltenes  
**Herrenfahrad**  
billig zu verkaufen.  
Kodenbeck, Leer, Königsstr. 23.

Älteres  
**Arbeitspferd**  
zu verkaufen.  
Johann Feldmann, Nisch-fuhrmann, Steenfeldefeld.

Eine Ende Februar fallende  
**Färze**  
zu verkaufen oder gegen  
Weidenholz zu verkaufen.  
Egge haben, Bagband,  
Kreis Aurich.

**Die Forstverwaltung**  
**Vogabirum**  
verkauft am Dienstag, dem  
4. Februar 1941, aus dem Wör-  
ten in Voga:  
100 fm Eichenhammholz  
Klasse 2-5  
15 fm Buchenhammholz  
Klasse 2-5  
15 fm Eichenhammholz  
Klasse 1 u. 2.  
Zusammenkunft 10 Uhr im  
Wörten. Befähigung ab 9 Uhr.  
Verkauf vorerst nur an Selbst-  
verbraucher. Die Einkaufsliste  
ist bereitgehalten.

# Die Forstverwaltung

Ein gutes  
**Fengstfällchen**  
eine im April fallende  
**Ruh**  
eine fahre Ruh  
und ein  
**2jäh. güstes Kind**  
verkauft  
Abbe Vorhers Wwe., Ahren.

Ein Schaf  
zu verkaufen.  
Johann Jacobs, Heisfelde  
bei Leer, Landstr. 97.

Eine erstklassige 2jährige  
**offries. Zuchstute**  
(Fuchs), behelrt, zu verk.  
Gerh. Rhoden, Südgeorgsehn

Siehe ein  
**Spann Rassen**  
5 und 6 Jahre alt, blau-  
schimmel, zu verkaufen oder  
zu vertauschen. Außerdem  
**1 flotte Kuh und**  
**1 frischmelke Färze**  
gegen Weidetische zu ver-  
tauschen.  
Gerh. Weeshoff, Remels,  
Ferntuf 46.

**Zwei junge Weidetische**  
sowie ein  
Paterhahn zu verkaufen.  
Gerh. Werends, Schwinersdorf.

3  
**schöne Käuerischweine**  
zu verkaufen.  
A. Kenten, Großdendorf.

Habe ein großes  
**Käuerischwein**  
auch zur Zucht geeignet, zu  
verkaufen.  
A. Böhlen, Altschwog.

**1 schwere elfjäh. Stute**  
und **1 zweijäh. Wallach**  
zu verkaufen.  
A. Meyer Wwe., Ammerlum.

# Anzeigen-Annahmestab

am Abend vor dem  
Erscheinungsstaat.

**Vulneral-Wundheilsalbe**  
Eine seit 1893 bewährte Spezial-Salbe  
für einfache und schwer heilende Wunden  
Für Brennen, offene Beine, Aderbruch, Salzfuss, Froschen, Karbunkel,  
Sporverletzungen sowie Bein- und Knieverletzungen spielender Kinder.  
Spezial-Packung mit Dermakulle RM 1,50  
Für innere und äußere Haemorrhoiden  
Beim Einkauf achtet man aber auf die Marke Vulneral  
Berlitten die  
1893 bewährt  
**Vulneral-Blutreinigungstee**  
Man fühlt sich wohl danach.